Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprechen-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich mit einer täglichen **6 Ausgaben** Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 59. **Donnerstag, 11. März 1937.** **85. Jahrgang.**

An die deutschen Eltern:

„Gebt eure Kinder der Jugend Adolf Hitlers!"

Der Appell des Reichsjugendführers. — Auftakt der Jungvolk-Werbeaktion.

Großkundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle.

Hamburg, 10. März. Mit einer machtvollen Kundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle eröffnete der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Mittwochabend die diesjährige Werbeaktion des deutschen Jungvolkes, die alle deutschen Jungen und Mädels des Jahrganges 1927 zum freiwilligen Eintritt in das deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft des BdM. auffordert. Der Appell des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft, ihre Kinder der Hitlerjugend und damit der nationalsozialistischen Bewegung anzuvertrauen, fand einen begeisterten Widerhall bei den mehr als 20 000 Eltern der Hamburger Bevölkerung, die die größte Hamburger Kundgebungsstätte bis auf den letzten Platz füllte.

„Solange es eine Menschheit gibt", so begann der Reichsjugendführer, „gibt es ein Problem der menschlichen Erziehung. Die Hitlerjugend tritt mit neuen Gedanken und mit neuen Ansprüchen auf den Plan, aber es verbindet sie mit anderen großen erzieherischen Mächten der Menschheit der Gedanke, daß sie die Jugend ihres Volkes zur Ehrfurcht führen will. Das was unsere Jugendgemeinschaft so sehr von allen unterscheidet, was wir in anderen Ländern an Jugendorganisationen beobachten können, ist, daß sie nicht geschaffen wurde von der älteren Generation als ein Mittel zur Erziehung der jüngeren, daß nicht am Anfang ihres Weges eine Staatsraison stand oder ein ministerielles Dekret oder die Verordnung eines Kabinetts, sondern daß an ihrem Ausgangspunkt stand der Wille der Jugend selbst, dem Staate ihrer Sehnsucht zu dienen, und aus freiwilliger Einsatzbereitschaft diesem Staate zum Durchbruch zu verhelfen. Deshalb ist die Hitlerjugend im Gegensatz zu den Jugendorganisationen anderer Länder nicht eine Gründung des Staates für die Jugend, sondern sie ist eine Gründung der Jugend für den Staat."

Die erzieherische Idee, die die Jugendbewegung Adolf Hitlers einst in Marsch setzte, hat der Führer selbst in klassischer Vollendung ausgedrückt in dem Satz: „Die Jugend hat ihren Staat für sich, sie steht den Erwachsenen mit einer geschlossenen Solidarität gegenüber", und er folgerte aus dieser Erkenntnis jene andere Maxime, die zum Programm einer modernen deutschen Nationalerziehung geworden ist.

„Jugend muß von Jugend geführt werden". Dieses Wort ist vielleicht die revolutionärste These, die jemals auf erzieherischem Gebiet verkündet wurde. Man dürfe diesen Satz, so führte Baldur von Schirach weiter aus, nicht verstehen als die Forderung, daß nun alle 16jährigen zu Führern von großen Einheiten gemacht werden würden, sondern man solle dieses Wort in seiner innersten Bedeutung und in seinem tiefsten Sinn begreifen.

Auch in der Hitlerjugend sei dieses Wort nicht nach dem Buchstaben verwirklicht worden. Das Durchschnittsalter der Führerschaft der Hitlerjugend betrage heute in der höheren Führerschaft über 30 Jahre. Es sei nicht so, wie es die Auslandspresse hinzustellen versuche, daß in dieser Gemeinschaft der jungen Generation 15- oder 16jährige Verantwortung und Befehlsgewalt über 100 000 oder gar Millionen hätte, im Gegenteil, jeder, der den Versuch machen würde, sich einen Einblick in die innere Organisation unserer Jugend zu verschaffen, würde vielleicht erstaunt sein, wie viele Menschen der älteren Generation aus begeisterter Hingabe, aus Leidenschaft und Liebe sich im Gedanken der modernen Jugenderziehung hier zusammengefunden hätten als Helfer am gemeinsamen Werk, als Führer der Jugend zu einem glücklicheren und schöneren zukünftigen Leben.

„Meine Kameradinnen und Kameraden", so betonte der Jugendführer des Deutschen Reiches, „ich bin in diesen Tagen viel gefragt worden, warum ich denn nach dem Gesetz, das die Reichsregierung am 1. Dezember 1936 beschlossen hat, eine große Werbeaktion für die nationalsozialistische Jugendbewegung einleite. Das sei doch gar nicht nötig, es stände doch ganz in unserer Macht, einfach anzuordnen und zu befehlen, daß die Jugend des Jahrganges, den wir jetzt in unsere Gemeinschaft einbeziehen wollen, in diese Gemeinschaft gestellt würde. Ich meine, es ist nicht richtig, daß wir als Führer der Jugend, als die beauftragten Mitarbeiter des Führers auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Jugenderziehung uns auf ein Gesetz verlassen. Wir wollen unsere Aufgabe vielmehr darin sehen, zwischen der Elternschaft und uns, zwischen der Jugend und uns immer erneut ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, ein Vertrauensverhältnis, ohne das eine Jugendführung nicht bestehen kann, ein Vertrauensverhältnis, ohne das jede erzieherische Arbeit fruchtlos und aussichtslos erscheint. Das Wesen der nationalsozialistischen Jugendorganisation beruht auf der Tatsache, daß sich in ihr aus freiwilligem Impuls die junge Generation zusammenfand, daß aus freiwilligem Entschluß auch die deutsche Eltern dieser Jugendbewegung ihre Zustimmung gaben und in ihrer Art durch ihr Vertrauen, durch ihre Unterstützung und ihre Mitarbeit das Ihre taten, um dieser Jugendbewegung zum Siege zu verhelfen.

Was hätte die nationalsozialistische Jugendorganisation ohne diese deutschen Eltern erreichen können, so fragte Baldur von Schirach. „Was wäre aus dieser Hitlerjugend geworden, wenn nicht hinter jedem Hitlerjungen und hinter jedem BdM.-Mädel die Eltern gestanden hätten, die an die Sache der Jugend unbeirrbar glaubten und sich zu dieser Sache bekannten, die Eltern, für die die Ziele der Jugend und die große Gemeinschaft der Jungen etwas ebenso Großes und Heiliges waren wie für die Jugend selbst. Wenn die Jugendbewegung für irgendetwas dankbar sein muß, dann für dieses ungeheure Maß von Vertrauen, das ihr von den Eltern unseres deutschen Volkes entgegengebracht wurde."

Starker Beifall scholl auf, als der Jugendführer des Deutschen Reiches erklärte: „Es ist das große Verdienst der Hitlerjugend, wenn die in der einstigen Gottlosenbewegung organisierten Millionen Jugendlichen wieder glauben gelernt haben! Denn niemand anders als die Hitlerjugend ist es gewesen, die diese Jugend von der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung wieder zur Hoffnung und zum Glauben geführt hat! Der nationalsozialistische Staat, so hob der Jugendführer unter starken Beifallskundgebungen hervor, betrachtet die Erziehung der Jugend als seine ihm vom Schicksal auferlegte Aufgabe.

Baldur von Schirach rief sodann den neuen Jahrgang der deutschen Jugend auf, sich freiwillig einzuordnen in die große Jugendbewegung Adolf Hitlers. Er sei fest davon überzeugt, daß die gesamte deutsche Jugend dieses Jahrganges diesem Aufruf freiwillig und freudig Folge leisten werde. Niemand sei zu jung, um Deutschland dienen zu können.

In dem Geist der kompromißlosen Kameradschaft, wie er in den Reihen der HJ., des BdM. und des Jungvolks zum Ausdruck kommt, ist das einst in schwerer Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung verkündete Wort wahr geworden: „Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt euch." In den Reihen dieser deutschen Jugend ist nicht zu unterscheiden, wo der Sohn des Arbeiters, des Gelehrten, des Beamten steht: Alles ist eine einzige große Gemeinschaft geworden, zusammengefaßt zu einer wirklichen Lebenskameradschaft!

Ihren Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als der Jugendführer des Deutschen Reiches seinen aufrüttelnden Appell an die gesamte deutsche Elternschaft richtete: „Ihr deutschen Eltern! Ich rufe euch zu: Gebt eure Kinder der Jugendbewegung Adolf Hitlers!"

Der Beifall der Zehntausende steigerte sich bei diesem Aufruf Baldur von Schirachs zu einem Orkan, ein eindeutiger Beweis, daß die deutsche Elternschaft erkannt hat, zu welcher Gemeinschaft ihr Junge, ihr Mädel, gehören, wo sie in rein deutschem Sinne zu rein deutschen Zielen erzogen werden.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches schloß unter lang anhaltendem Beifall: „Meine lieben deutschen Eltern! Denken Sie an das, was das Bekenntnis der gesamten jungen Generation unseres Volkes ist: Wenn wir die Jugend zu Deutschland führen, führen wir sie auch zu Gott!"

Kämpfer und Staatsmann.

Zum 60. Geburtstag von Dr. Wilhelm Frick am 12. März.

Wenn der Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick jetzt auf das vollendete 6. Jahrzehnt seines Lebens zurückschaut, so wird ihn ein heißes Dankgefühl gegenüber dem Schicksal erfüllen, das es ihm in diesem Zeitraum möglich machte, die Früchte seines politischen Kämpfermutes und seiner letzten Einsatzbereitschaft in dem vorausgegangenen Jahrzehnt zu ernten, aus dem Kampf gegen das Faule und Vermorschte hinüberzutreten in die positive Aufbauarbeit und auf diesem Wege ein Werk vollbringen zu helfen, das der Traum eines Jahrtausends der deutschen Geschichte war und das bestimmt ist, die

Reichsminister Dr. Wilhelm Frick.
(Weltbild, K.)

Jahrhunderte zu überdauern und die Grundlage des Dritten Reiches zu sein.

Es war die geschichtliche Lebensaufgabe Fricks, dem Begründer und Führer des neuen Reiches der entscheidende Berater und Helfer auf dem Wege zu einem organisch gegliederten Einheitsstaat zu sein, wie ihn die deutsche Geschichte niemals, auch nicht in den glanzvollen Zeiten der Ottonen gesehen hat, wie er zwar als große Sehnsucht in den Herzen der besten Patrioten in vielen Jahrhunderten lebte, wie sich aber die kühnste Phantasie die Erfüllung nicht größer und vollendeter hätte vorstellen können. Wenn man bedenkt, was wenige Jahre bedeuten, wenn man sie an geschichtlichen Zeiträumen mißt, so muß man sagen, daß das Werk der Vereinheitlichung und des staatlichen Neuaufbaues des Reiches bei aller gründlichen Vorbereitung und bei aller Durchdachtheit im einzelnen in einem geradezu atemraubenden Tempo erfolgt ist. Wenige Monate nach der Machtübernahme wurde

Gehen der Welt die Augen auf?

Sorgen um die Spanien-Freiwilligen. — London beschäftigt sich mit der kommunistischen Gefahr. — Sabotage der Aufrüstung.

Die Schweiz gegen die Komintern.

ns. **Berlin, 11. März.** (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Je erfolgreicher sich der Kampf der Nationaltruppen in Spanien gestaltet, umso mehr werden in den europäischen Hauptstädten Betrachtungen darüber angestellt, welche Folgerungen aus dieser Entwicklung zu ziehen sind. In Paris erheben mehrere Blätter erneut die Forderung, die französische Regierung solle rechtzeitig die Beziehungen zu dem nationalen Spanien aufnehmen. Zugleich wird die französische Regierung von der Presse aufgefordert, für einen ausreichenden Grenzschutz zu sorgen, da die zurückflutenden roten Milizen zu einer ernsten Gefahr für die südfranzösischen Bezirke werden könnten. In England aber befaßt man sich sehr ernsthaft mit dem Problem, was geschehen soll, wenn früher oder später die auf der Seite der spanischen Bolschewisten kämpfenden Freiwilligen nach England zurückkehren. Diese von Agenten Moskaus in praktischer revolutionärer Arbeit geschulten und durch den Bürgerkrieg verwilderten Elemente werden in den verantwortlichen Londoner Kreisen als ernste Gefahr für die innere Ordnung angesehen. Die Besorgnisse sind um so größer, als die kommunistische Propaganda in England in der letzten Zeit besonders lebhaft war. Ganz offensichtlich sind den englischen Kommunisten größere Geldmittel aus Moskau zugeflossen. Der konservative Abgeordnete Sir Georg Hume hat in einer Versammlung von konservativen Parteifunktionären sehr nachdrücklich auf diese kommunistische Tätigkeit in England und die Gefahr, die hier droht, hingewiesen. Er betont dabei, daß die Kommunisten bemüht seien, ihre Leute überall in Schlüsselstellungen der Industrie unterzubringen und überall illegale Zellen zu bilden. Die wilden Streiks in der britischen Flugzeugindustrie, die gegen den Willen der verantwortlichen Gewerkschaftsleitungen durch kommunistische Agenten entfacht wurden, zeigen, daß die Befürchtungen des konservativen Abgeordneten durchaus berechtigt sind. Zugleich wird auch in einer Denkschrift des Zentralrates der englischen Wirtschaftsliga darauf hingewiesen, daß gewisse Kreise Pläne verfolgen, um die englische Aufrüstung zu sabotieren und die Truppen der Krone abspenstig zu machen. Dazu gehören vor allem die von den Kommunisten geführten Gruppen, die auf Weisung der Komintern arbeiten und die durchaus revolutionäre Ziele verfolgen. Man sieht, daß auch in England langsam, wenn auch zunächst nur in kleinen Kreisen, die Erkenntnis der von Moskau drohenden Gefahr wächst. Wir hoffen, daß damit auch in England das Verständnis für den vom Führer immer wieder geforderten Abwehrkampf gegen die bolschewistische Gefahr zunehmen wird.

In der Schweiz hat man sich zu solchen Erkenntnissen erfreulicherweise bereits durchgerungen. Bei der Beratung des neuen Ordnungsschutz-Gesetzes, das sich gegen die kommunistische Wühlarbeit und gegen die Moskauer Umtriebe richtet, erklärte Bundesrat Baumann sehr nachdrücklich, die an sich kleine schweizerische Kommunistische Partei sei eine Sektion der Komintern und von der Moskauer Zentrale völlig abhängig, die weiterhin am Gedanken der Diktatur des Proletariats und an den revolutionären Methoden festhält. Der Bundesrat erblickt deshalb in der Tätigkeit der schweizerischen Kommunistischen Partei eine Gefährdung der Demokratie. Aus diesen Ausführungen kann man entnehmen, daß die antikommunistische Front sich allmählich verbreitert.

das Reichsstatthaltergesetz verkündet, das mit einem Schlage die bisherige staatliche Zerrissenheit des Reiches beendigte und allen denen, die die ungeheure Tragweite dieser Verkündung zu erfassen vermochten, die Pulse stocken machte. Die Parteien verschwanden ebenso wie die Länderparlamente. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches gab neue Richtlinien für die Entwicklung, in deren Verlauf die bisherigen Länder dem tatsächlichen staatsrechtlichen Zustand nach zu Reichsprovinzen geworden sind. Die preußischen Ministerien wurden Zug um Zug in die entsprechenden Reichsministerien eingegliedert.

Auf allen Gebieten der inneren Verwaltung, der Finanz- und Steuergebarung wurden die Reformen durchgeführt und eingeleitet, die in absehbarer Zeit die organische Neugliederung des Reiches als eine selbstverständliche Krönung des vollbrachten Werkes erscheinen lassen werden. Die miterlebende Generation hat gegenüber den Gesetzen und den Maßnahmen, die als Stationen auf diesem Wege liegen, vielleicht noch nicht immer das genügende Abstandsgefühl. Es ist durchaus vorstellbar, daß künftige Geschichtsschreiber aus einer höheren Perspektive noch schwindlig werden, wenn sie das Ausmaß dieser grandiosen Entwicklung überschauen, ihr Tempo verfolgen und ihre geradezu weltgeschichtliche Bedeutung beurteilen sollen. In dem Ministerium, das der Führer einem seiner ältesten und erprobtesten Mitkämpfer und Mitarbeiter übertragen hat, werden alle Gesetze ausgearbeitet, die dieser Entwicklung die Form gaben. Von hier aus wurden alle Durchführungsverordnungen erlassen und alle Maßnahmen im einzelnen getroffen. Darum wird der Name Fricks in den Annalen der Geschichte immer mit diesem genialen Erneuerungswerk des Führers als der Name eines entscheidenden Mitarbeiters verbunden bleiben.

An seinem 60. Geburtstage tritt die Nation diesem Staatsmann mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes, den die künftigen Geschlechter teilen werden, und mit dem Wunsch gegenüber, daß er die Vollendung des begonnenen Werkes selbst durchführen und dann noch viele Jahre Gelegenheit haben möge, mit Genugtuung auf das Geleistete zurückzuschauen.

Es war am 30. Januar 1933 fast selbstverständlich, daß der Führer Dr. Frick das Reichsinnenministerium übertrug. Er war als politischer Kämpfer, als fanatischer Bekenner, als unbeirrbarer Charakter und als sachlich bewährter Verwaltungsfachmann und Staatsmann so erprobt wie kaum ein anderer. In seinem Buch „Mein Kampf" hebt Adolf Hitler die Namen Pöhner und Frick als leuchtende Ausnahmen aus dem Kreis der höheren Beamten heraus, die er bis dahin kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Dr. Wilhelm Frick, der geborene Pfälzer, war nach Vollendung seiner Studien in Heidelberg in verschiedenen Städten seiner pfälzischen Heimat im Verwaltungsdienst tätig gewesen und kam dann im Jahre 1917 in die Münchener Polizeidirektion, wo er bald der engste Mitarbeiter Pöhners wurde. Man muß sich in die Zeiten der tiefsten Erniedrigung des Reiches zurückdenken, um zu begreifen, was es für einen höheren Beamten jener Zeit auf der Höhe und in der Reife der Mannesjahre bedeutete, sich der jungen Bewegung Adolf Hitlers anzuschließen und für sie öffentlich mit vollem Einsatz zu wirken. Er stand dann auch vor den Schranken des Gerichts und wurde im Zusammenhang mit den Ereignissen des 9. Novembers 1923 verurteilt. Er ließ sich nicht beirren. Er blieb an der Seite des Führers, für den er als unermüdlicher Versammlungsredner in allen Teilen des Reiches wirkte, bis ihn Ende 1929 das Vertrauen des Führers dazu bestimmte, der erste nationalsozialistische Minister in einer Landesregierung, in Thüringen, zu werden. Damals schon machte der Name Frick die Gegner erzittern, weil sie wußten, daß sie es in ihm nicht nur mit einem fanatischen Bekenner, sondern auch mit einem hervorragenden Kenner zu tun hatten, der ihre Prophezeiungen Lügen strafen würde, daß sich der Nationalsozialismus in der praktischen Arbeit als unfähig erweisen würde. Die Streitigkeiten im bürgerlichen Lager führten zwar auch zum Sturz der „Regierung Frick", wie sie trotz des Ministerpräsidenten Baum allgemein bezeichnet wurde. Aber die Nation vermochte jetzt zu ahnen, wie grundlegend eine Regierung Wandel schaffen würde, die einmal vollkommen in den Händen des Führers und seiner Bewegung sein sollte. Die Bewegung schwoll dauernd an. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion, deren Führung Adolf Hitler ebenfalls in die Hände Fricks legte, wurde zur weitaus stärksten, und der große Tag des nationalen Umbruchs, der 30. Januar 1933, mußte kommen, an dem der Führer seinem bewährten Mitkämpfer das Reichsinnenministerium und damit die entscheidende Stelle für die neue innere Entwicklung und die staatsrechtliche Neuordnung des Reiches übertrug. In diesem Amt hat sich Dr. Frick in vier Jahren zu der großen geschichtlichen Bedeutung emporgearbeitet, in deren Licht wir ihn heute sehen. Der Dank und die herzlichsten Wünsche der ganzen Nation sind ihm an diesem Tage, an dem er einen wichtigen Lebensabschnitt vollendet, gewiß. Dr. W. Sch.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den Gesandten Freiherrn von Weizsäcker, der sich nach einigen Monaten kommissarischer Tätigkeit im Auswärtigen Amt demnächst auf seinen Posten nach Bern zurückbegibt.

✣

Botschafter von Ribbentrop ist am Mittwochnachmittag nach London zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

✣

Durch Gesetz vom 9. März 1937 hat die Reichsregierung die Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder der Vertrauensräte um ein weiteres Jahr verlängert.

✣

Anläßlich des 60. Geburtstages des Reichs- und preußischen Innenministers Dr. Frick, hält Staatssekretär Dr. Pfundtner am Donnerstag, den 11. März, in der Zeit von 19 bis 19.15 Uhr eine Ansprache über den Deutschlandsender.

✣

Der englische König empfing am Mittwochnachmittag den englischen Außenminister Eden in Audienz.

✣

Der Jahresbericht der britischen Armee, der am Mittwochabend veröffentlicht worden ist, zeigt, daß trotz verdoppelter Anstrengungen die Rekrutierungsziffern mit 21 975 um rund 3700 niedriger waren als im Vorjahr. Am Ende des Rekrutierungsjahres ergibt sich ein Fehlbestand von 10 000 Mann.

✣

de Valera brachte am Mittwoch im Irischen Landtag die neue irische Verfassung ein, die die Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland neu regelt. Über die Verfassung soll im Sommer eine Volksabstimmung stattfinden.

✣

Durch Erlaß des italienischen Königs vom 9. März, wurde der italienische Botschafter in London, Dino Grandi in den Grafenstand erhoben.

✣

In einer halbamtlichen französischen Verlautbarung werden die in der Note der spanischen Nationalregierung an die Signatarmächte der Algeciras-Akte erhobenen Beschuldigungen wegen der französischen Machenschaften an der Grenze von Spanisch-Marokko dementiert.

✣

Der amerikanische Abgeordnete Sutphin hat im Marineausschuß des Repräsentantenhauses die Bereitstellung von 3 Millionen Dollar für den Bau oder Ankauf eines neuen Luftschiffes verlangt. Der Wert der Luftschiffe für Handelszwecke sei durch die deutschen Luftschiffe bewiesen.

Großer Erfolg der neuen Reichsanleihe.

Der Betrag um 200 Millionen RM. erhöht.

Berlin, 10. März. Die Zeichnungen auf die gegenwärtig aufliegenden 400 Millionen RM. 4½prozentige Reichsschatzanweisungen gehen bei den Zeichnungsstellen in sehr befriedigender Weise ein. Es macht sich namentlich ein Verlangen nach festen Zusagen in großem Umfange geltend, insbesondere zeigt sich in den Kreisen der kleineren Zeichner dafür ein lebhaftes Interesse. Um den zahlreichen Wünschen auf feste Überlassung von Anleihestücken nachkommen zu können, hat sich das Reich auf Wunsch des Anleihekonsortiums entschlossen, weitere 200 Millionen RM. der gleichen Schatzanweisungen durch das erwähnte Konsortium zur Befriedigung des aufgetretenen starken Anlagebedarfes zu begeben. Die bekannten Zeichnungsstellen sind damit in die Lage versetzt, weitere Zeichnungen zu den bekanntgegebenen Bedingungen während der ursprünglich vorgesehenen Zeichnungsfrist, d. h. bis zum 18. März dieses Jahres, entgegenzunehmen.

Von dem ursprünglichen Gesamtbetrag der Emission von 500 Millionen RM. sind bekanntlich 100 Millionen RM. vorweg fest gezeichnet worden. Insgesamt beläuft sich die neue Anleihe somit jetzt auf 700 Millionen RM.

Die jüdische Hetze gegen Ungarn zusammengebrochen.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Daranyi.

Budapest, 11. März. Die jüdische Hetzpresse hat in den letzten Tagen Gerüchte über Unruhen und innenpolitische Spannungen in Ungarn verbreitet. Ministerpräsident Daranyi trat gestern im Abgeordnetenhaus diesen unwahren Behauptungen entgegen. Er betonte dabei, daß die Regierung eine Gefährdung der öffentlichen Meinung nicht zulassen werde. Die Staatsgewalt liege unerschütterlich in den Händen der verfassungsmäßigen Faktoren, der Gesetzgebung und der Regierung. Das wirtschaftliche Leben zeige unter den gegebenen schweren Verhältnissen eine ständig steigende Entwicklung. Die Regierung lasse sich in ihrer Arbeit am Aufbau der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung durch radikale Bewegung nicht stören. Die Regierung habe keinen Grund zu der Annahme, daß irgend ein äußerer Faktor auf die Gestaltung des ungarischen politischen Lebens, sei es auch nur auf indirektem Wege, bestrebt ist, Einfluß zu gewinnen. Die Regierung bedauere, daß in einem Teil der öffentlichen Meinung solche unverantwortlichen Gerüchte Boden finden konnten. Die Regierung hält es für um so bedauernswerter, weil die Gerüchtemacherei hierbei nicht einmal den bei uns akkreditierten Vertreter eines befreundeten Staates verschont hat. Zwischenruf: „Schmutzige, jüdische Verleumdung!" Die Regierung müsse von der öffentlichen Meinung erwarten, daß diese hysterische Gerüchtemacherei keine Unterstützung finde.

Allgemein fiel auf, daß der Führer der Kleinlandwirtepartei Tibor Eckardt und der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen nicht im Saal anwesend waren.

Entpolitisierung der rumänischen Kirche.

Beschlüsse des Heiligen Synods.

Bukarest, 11. März. Der Heilige Synod (die oberste Behörde der rumänischen Staatskirche), der auf Verlangen der Regierung zusammengetreten war, um über die zur Entpolitisierung der rumänischen Geistlichkeit zu treffenden Maßnahmen zu beraten, hat am Mittwoch folgende Beschlüsse dem Kultusminister mitgeteilt:

1. Die Geistlichkeit darf die kirchlichen Dienste nicht für die Weihe von Fahnen, die in politischen Kämpfen verwendet werden, benutzen.
2. Priester der rumänischen Kirche dürfen nicht Eide mit politischem Charakter abnehmen und dürfen nicht an Aktionen teilnehmen, die nicht den Bestimmungen der christlichen Religion entsprechen.
3. Die rumänische Priesterschaft darf in ihren Predigten vor dem Altar keine Fragen berühren, die Kämpfe zwischen den politischen Parteien betreffen.

Gegen Priester, die sich nicht an diese Bestimmungen halten, wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Der winterliche Höhepunkt überschritten.

Günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Februar 1937.

Berlin, 10. März. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte trotz der überwiegend noch ungünstigen Witterung im Februar bereits der Umschwung vom winterlichen Höhepunkt der Arbeitslosigkeit zur beginnenden Frühjahrsentwicklung kräftig ein. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um 243 000 ab und erreichte den Stand von 1 611 000. Im Vergleich zu Ende Februar 1936 hat sich die Arbeitslosenziffer um 904 000 vermindert. Die Entlastung vollzog sich hauptsächlich in den Saisonaußenberufen. Unter ihnen nahm das Baugewerbe eine beherrschende Stellung ein. Durch die Rückkehr in die unterbrochenen Außenarbeiten und zum Teil durch zusätzlichen Arbeiterbedarf verminderte sich die Zahl der arbeitslosen Baufach- und Bauhilfsarbeiter um 122 000. Erheblichen Anteil an dem Rückgang der Arbeitslosigkeit hatte ferner mit dem Eintritt milderer Witterung, namentlich in den westlichen Bezirken, das Verkehrsgewerbe und die Industrie der Steine und Erden. Rund 50 000 ungelernte Arbeiter (ohne Bauhilfsarbeiter) kamen in verschiedenen Beschäftigungen, besonders in Außenarbeiten, unter. Die Landwirtschaft besorgte sich frühzeitig für die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung Arbeitskräfte. Aber auch eine Reihe der mehr konjunkturabhängigen Berufe trug zu der Entlastung im Arbeitseinsatz erheblich bei, so z. B. das Bekleidungsgewerbe, das der Frühjahrssaison entgegengeht, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe in den für die Bautätigkeit wichtigeren Berufszweigen, die weiterhin vollbeschäftigte Metall- und Maschinenindustrie, der Bergbau und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

In gebietlicher Hinsicht waren die Landesarbeitsamtsbezirke Brandenburg (— 44 000), Mitteldeutschland (— 37 000), Nordmark (— 33 000), Niedersachsen (— 30 000) und Sachsen (— 26 000) für Arbeitskräfte besonders aufnahmefähig.

Die Zahl der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen hat um 91 000 auf 1 068 000, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat um 11 000 abgenommen und beträgt nunmehr 167 000. In Notstandsarbeiten waren nur 65 000 Arbeitskräfte gegenüber 163 000 im Vorjahr untergebracht.

Ein Prager Rückzieher.

Das Seba-Buch wird eingezogen.

Prag, 10. März. Wie ein der Prager Regierung nahestehender Nachrichtendienst meldet, hat der Verlag „Melantrich" beschlossen, die noch unverkauften Exemplare des Buches „Sowjetrußland und die Kleine Entente" einzuziehen. Das Buch wurde bekanntlich vom ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten Jan Seba verfaßt und mit einem Vorwort des Prager Außenministers versehen. Es hatte das unangenehmste Aufsehen, besonders in Rumänien und Polen, erregt, weil es eine gemeinsame Grenze zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei befürwortete. Eine Neuauflage des Buches wird nicht mehr erscheinen. Das Buch hatte bisher allerdings schon die 5. Auflage erreicht.

Die französische Rüstungsanleihe endgültig verabschiedet.

Kritik an der Finanzpolitik Blums im Senat.

Die innenpolitische Entwicklung.

Paris, 11. März. Gestern abend hat die Kammer, nachdem der Senat die Landesverteidigungsanleihe mit 474 gegen 39 Stimmen bei etwa 100 Stimmenthaltungen angenommen hatte, die Vorlage endgültig verabschiedet.

Der Senat machte die Einschränkung, daß die Anleihe über 10½ Milliarden Franken nicht hinausgehen dürfe. Diese Änderung ist von der Kammer angenommen worden. Im Senat übte der frühere Finanzminister Abel Garby eine ziemlich scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Regierung Blum. Voraussetzung für das Gelingen der Anleihe sei eine Stabilisierung der Preise und die Erklärung der Regierung, daß am Währungsabkommen nichts geändert würde. Der rechtsgerichtete Senator Armbruster erklärte, die Regierung gehe jetzt dem Bankerott ihrer Politik zu. In der Geschichte des französischen Parlamentarismus sei es aber eine einzig dastehende Erscheinung, daß die Regierung sich selbst zum Vollstrecker des eigenen Bankerotts ernenne. Ministerpräsident Léon Blum versprach sich von der Anleihe eine Rückkehr des im Ausland befindlichen Kapitals. Die Regierung wisse, daß die Schwierigkeiten des Schatzamtes durch die Anleihe nicht endgültig behoben werden könnten.

Die Verabschiedung der Anleihevorlage hat zweifellos die Stellung der Regierung Blum gefestigt. Daß aber die Einigkeit innerhalb der Volksfront nicht vorbehaltlos ist, zeigt eine Rede des Präsidenten der Radikalsozialistischen Partei und Kriegsministers Daladier, in der sich dieser in nicht mißzuverstehender Weise gegen die extremistischen Tendenzen innerhalb der Volksfront aussprach. Seine Darstellung der wirtschaftlichen Lage Frankreichs fiel im Gegensatz zu denen der übrigen Volksfrontredner wenig günstig für die Regierung aus. Er gab zu, daß die Preise innerhalb des letzten Jahres um 36% angezogen haben. Es gebe nur eine Möglichkeit, das Land vor der drohenden Gefahr zu retten, und zwar die Ankurbelung der Wirtschaft auf allen Gebieten. Dadurch würden die Preise wieder fallen.

Mit dem Wunsch nach Ruhe im Lande, den Daladier aussprach, scheint es seine Schwierigkeiten zu haben. Nach einer Mitteilung aus Paris wurden an der französisch-schweizerischen Grenze zwei Kraftwagen abgefangen, die Maschinengewehre, Gewehre, Revolver und Munition geladen hatten. Einer der Verhafteten erklärte, daß er die geschmuggelten Waffen an die Bevölkerung von Marseille weiterverkauft habe. Dazu schreibt das „Echo de Paris", so versorge man also die aufrührerischen Elemente in Frankreich mit Waffen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Febr. 1937: 21 471, Sonntags allein: 25 147.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Babst.

Was wir vom Weltkrieg nicht wissen

Vom Weltkrieg ist nicht eben wenig berichtet worden, von den großen Schlachten, von den geglückten und von den mißglückten Plänen der Feldherren, vom Leben und vom Sterben des unbekannten Soldaten. Wenn nun ein Buch erscheint, das den Titel führt „Was wir vom Weltkrieg nicht wissen", und das über 500 Seiten stark ist, dann mag wohl die Frage auftauchen, ob das Werk seinen Titel zu Recht führt. Wer aber auch das Buch aufschlagen mag, das herausgegeben wurde von dem Leiter der Pressegruppe im Reichskriegsministerium Major Jost und dem Direktor der Weltkriegsbücherei i. R. Friederich Felger (H. Fikentscher Verlag Leipzig), der wird jeden Zweifel sehr schnell fallen lassen und der wird gepackt sein von dem, was hier in 38 Kapiteln namhafte Sachkenner berichten. Die Versuchung ist groß, aus der Fülle des hochinteressanten Stoffes Einzelheiten herauszugreifen. Aber wo soll man dann anfangen und wo soll man aufhören. Soll man von den Geheimnissen des Nachrichtendienstes sprechen, soll man darauf verweisen, daß eine Frau — Dr. Elsbeth Schragmüller — im Weltkrieg Leiterin der Sektion Frankreich der Kriegsnachrichtenstelle Antwerpen war und daß diese Frau hier selbst über ihre Arbeit berichtet. Soll man von den Arbeiten der Feldpolizei sprechen, oder soll man sich der Spionage zuwenden. Oder ist es nicht interessanter, von den Sabotageakten zu sprechen, die in Deutschland verübt wurden und von denen man wirklich im allgemeinen kaum etwas weiß. Es sind ihrer nicht ganz wenige gewesen. Der Bearbeiter dieses Abschnittes Major a. D. Karl von Roeder, im Weltkrieg Leiter des Abwehrdienstes in der stellvertretenden Abteilung IIIB des deutschen Generalstabs kommt zu dem Schluß, daß der feindliche Sabotagedienst, der übrigens versuchte, die Kriegsgefangenen für seine Zwecke zu gewinnen, die deutsche Kriegführung im Weltkriege zwar stark, in manchen Fällen sogar verhängnisvoll, aber nicht entscheidend beeinflußt hat. Deutsche Tatkraft und Zähigkeit haben auch diesen Angriff abgeschlagen. Oder man sollte nicht an die positiven großen Leistungen erinnern, an all das, was von der deutschen Industrie in diesen 4½ Jahren der Blockadezeit, als es an den notwendigsten Rohstoffen fehlte, für die Bedürfnisse des Millionenheeres geleistet worden ist. Gewiß ist es nicht immer ohne Schwierigkeiten abgegangen, zumal niemand mit einer so langen Kriegsdauer und mit einem so großen Materialaufwand gerechnet hatte. Was bedeuteten die 362 822 Schuß, die im Feldzug 1870/71 von der gesamten deutschen Artillerie verschossen wurden, wenn im Weltkrieg allein von der deutschen Feldartillerie 222 Millionen Schuß und von der französischen leichten und schweren Artillerie zusammen 300 Millionen Schuß abgegeben wurden! Und dann wäre zu sprechen von den neuen Waffen, die der Weltkrieg brachte, von den Tanks, von den Minenwerfern, von dem Gasfrieg, von der Dicken Berta, dem 42-Zentimeter-Mörser, der für die Sonderausgabe konstruiert war, Beton- und Panzerziele zu zerstören, und der inmitten des Krieges, als es solche Ziele nicht mehr gab, seinen Wert verlor. Ach, es gäbe so viele Dinge, von denen man sprechen müßte, vom Heldentum des Frontsoldaten, vom See- und Kolonialkrieg, von der Arbeit in der Heimat und nicht zuletzt von den spannenden Schilderungen über die Krisen und die Schicksalsstunden, die es bei Freund und Feind gab. Hier ist wirklich ein Buch geschaffen worden, das als Volksbuch im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden muß, ein Buch, das jeden packen wird, das überdies mit einer großen Reihe von ausgezeichneten Bildern versehen ist. Wenn Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg es in dem Geleitwort, das er diesem Werke mit auf den Weg gab, als unsere Pflicht bezeichnet, die Erinnerung an die unvergänglichen Leistungen der alten Wehrmacht wach zu halten, so erfüllt dieses ausgezeichnete Buch diese Aufgabe auf das beste. Es gibt darüber hinaus einen farbigen Querschnitt durch das große Völkerringen und macht uns die ganze seltsam erregte Kriegszeit wieder lebendig.

Aßmus.

Dr. Goebbels empfing den Weltrundfunk-Verein.

In den Räumen seines Ministeriums empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Teilnehmer des in Berlin weilenden Weltrundfunk-Vereins. Von rechts nach links: Admiral Carpendale (British Broadcasting Corporation), Botschafter Phipps, Reichsminister Dr. Goebbels, Rampert (Präsident der UER-Schweiz), Dr. von Boeckmann, Leiter der Auslandsabteilung in der Reichsrundfunkgesellschaft, Vizepräsident des Weltrundfunk-Vereins. (Atlantic, K.)

„Lehre und Kritik des Kommunismus."

Vortrag eines italienischen Gelehrten in Berlin.

Professor Manacorda vom Führer und von Dr. Goebbels empfangen.

Berlin, 10. März. Der bekannte italienische Gelehrte Prof. Guido Manacorda von der Universität Florenz, der am Mittwoch vom Führer und Reichskanzler und von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden war, hielt am Abend in der deutschen Hochschule für Politik einen hochinteressanten wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Lehre und Kritik des Kommunismus".

Prof. Guido Manacorda unterzog zunächst an Hand einer strengen Kritik der Quellen und eines zum größten Teil amtlichen Materials Lehre und Praxis der Sowjets einer eingehenden Prüfung. Er führt den Sowjetkommunismus auf drei Grundelemente zurück: Auf Marx und seinen wirtschaftlich-dialektischen Materialismus, auf die alte mystisch-messianische Tradition Rußlands und schließlich auf die amerikanische Mechanisierung des Lebens.

Aus diesen drei Elementen, so betonte Manacorda, baut sich eine wahre Religion der Gottlosigkeit auf. Ihre Folgen sind ein unerbittlicher Klassenkampf, der feste Glaube, daß auf einem apokalyptischen Zusammenbruch ein tausendjähriges Reich der Gerechtigkeit folgen wird, das dazu bestimmt sei, die vorhergehenden von Rom und Byzanz zu übertreffen — und endlich der Glaube an einen Götzen, der alles ausgleicht und die Welt zu einer einzigen riesigen Ub macht: Der Glaube an die Maschine.

Hieraus entspringt ein Sittengesetz, nach dem alles „gut ist, was zum Siege und zur Erlösung, d. h. zum Wohlergehe des kämpfenden Proletariates führt, und alles „schlecht" sei muß, was Bürgertum und „Kapitalismus" dagegen unte nehmen. Demnach, so wird den Massen eingehämmert, ist de Bürgerkrieg der einzig gerechtfertigte und der edelste alle Kriege. Alles in allem eine wahre Orthodoxie mit den vier Evangelisten Marx, Engels, Lenin, Stali und mit ihren entgegengesetzten „Ketzereien", die bald Verfolgungen und Blut erstickt würden.

Was die „politische Lehre" anlangt, so stellt Manacord fest, daß der Begriff „Staat" in der bolschewistischen Lehre nur schwach hervortritt. In der Wirtschaftslehre der Sowjets sieht Manacorda drei Abschnitte: Den Kriegskommunismus, den „Nep", d. h. den Versuch einer neuen ökonomischen Politik mit vorsichtiger Rückkehr zum kapitalistischen Wirtschaftsglauben und die Serie der Fünfjahrespläne. Er nennt den ersten Abschnitt eine wahre Vernichtung, dess eine Umwertung aller Werte. Er sieht weiter im „Nep nichts als eine Pause in der revolutionären Entwickelu und nicht, wie die westlichen Demokratien glaubten, ein Rückkehr zum kapitalistischen Regime, und er wertet schließ sich die Fünfjahrespläne als den methodischen, gewaltigen Versuch einer totalitären Industrialisierung, die Boden, Familie und jede religiöse Idee ablehnt.

Die letzte Äußerung dieser ungeheuren Anstrengung ist nach Prof. Manacorda der „Stachanowismus", der weit davon entfernt, die vollkommene Autarkie der russischen Wirtschaft und den Primat der russischen Lebensbehauptung darzustellen, nichts anderes ist als eine verspätete und recht naive Anwendung der Grundsätze, die schon Adam Smith und Taylor für die Teilung und Rationalisierung der Arbeit aufgestellt hatten.

Kunst und Literatur im Sowjetstaat folgen naturgemäß der Revolution der Wirtschaft.

Sie atmen in den Pausen der Revolution auf und sie ersticken in den Zeiten erbarmungsloser Gewalt. Eine ganze Serie von Schulen und Bewegungen — Symbolismus, Realismus, Stil, Futurismus, Imaginismus, neue Sachlichkeit, Serapion-Brüder, Reisegenossen usw. — schrumpfen heute bei der resignierten Zunahme des mechanischen Lebensglaubens zusammen. Übrigens ist ein großer Teil der besten Köpfe durch Erschießung, Selbstmord und Deportation untergegangen.

Diesem Rußland mit seiner atemberaubenden grauen Einförmigkeit, der jede Freude, jedes Licht fremd ist, tritt die Front Deutschlands und Italiens gegenüber als ein Bollwerk aller Werte, die seit Menschengedenken unbestreitbar das Mark der westlichen Kultur sind und ihr Weltgeltung verleihen.

Prof. Manacorda betonte abschließend, daß er gerade vor einem Jahre Gelegenheit hatte, vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft darauf hinzuweisen, daß zwei Dichter der modernen Kultur das Genie und die Kühnheit hatten, Erde und Himmel in ihren unsterblichen Werken zu verbinden: Dante und Goethe. Er freue sich feststellen zu können, daß Deutschland und Italien im Zeichen dieser beiden großen Geister vor dem gemeinsamen Weltfeind Bolschewismus im gegenseitigen Verstehen und in Würde und Redlichkeit einen hohen Bund geschlossen hätten.

Herzlichster Beifall dankte dem italienischen Gelehrten.

Mussolini zu den Flottenmanövern abgereist.

Verbandsübungen an der Küste der nordafrikanischen Besitzungen Italiens.

Das Echo in der italienischen Presse.

Rom, 10. März. Mittwochnachmittag hat Mussolini, dem von der Bevölkerung lebhafte Kundgebungen bereitet wurden, in Begleitung der Minister Lessona und Alfieri sowie des Parteisekretärs Starace den Kriegshafen Gaeta an Bord des Kreuzers „Pola" verlassen, um sich nach Tobruk (Halbinsel Barka) zu begeben.

Für die italienischen Flottenmanöver ist folgender Plan vorgesehen: Die aus drei Kreuzern bestehende 1. Division des 1. Geschwaders vereinigt sich an der Ostküste von Sizilien mit drei Kreuzern der 2. Division des 1. Geschwaders. Das 1. Geschwader wird dann den aus sechs Kreuzern bestehenden drei Divisionen des 2. Geschwaders begegnen, wobei taktische Manöver durchgeführt werden. Nach deren Abschluß nimmt das 1. Geschwader Kurs auf Tobruk, das 2. Geschwader Kurs auf Tripolis. Vor Tobruk wird das 1. Geschwader sich mit den Torpedobootsformationen vereinigen und nach der Landung des Duce gleichfalls nach Tripolis fahren, wo Flottenübungen unter Teilnahme der kolonialen Luftstreitkräfte vorgesehen sind.

Während der für den 22. März vorgesehenen Rückreise Mussolinis von Tripolis werden weitere Manöver stattfinden, bei denen auch U-Boot-Flottillen und Luftstreitkräfte eingesetzt werden.

✣

Die norditalienische Presse nimmt die Reise Mussolinis nach Libyen zum Anlaß, um Italiens Stellung im Mittelmeerraum erneut klarzulegen. Der Besuch Mussolinis in Libyen, schreibt die „Stampa", sei eine stolze Bekräftigung des imperialen Italiens. Die Politik Roms verfolge im Mittelmeer das Ziel, die Klarheit der Positionen und der Beziehungen unter offener Tendenz zur Zusammenarbeit sowie die Sicherung der Verteidigung Italiens im Mittelmeer sicherzustellen.

Die „Gazetta del Popolo" wendet sich gegen die in England lautgewordene Auffassung, daß die Flottenmanöver und die Reise des Duce eine mehr oder weniger feindliche Handlung gegen England darstellten. Das Blatt sagt, Italien verfolge eine sehr klare Mittelmeerpolitik, die nicht eigenmächtig ausgelegt werden könne. Die internationale Politik des Landes bleibe unverändert. Es sei für den Frieden und für die Zusammenarbeit. Die Reise Mussolinis nach Afrika, die Kundgebung der Macht, stehe nicht im geringsten im Gegensatz zu dieser Politik.

Die Abordnung des deutschen Handels in Rom.

Unter Führung von Prof. Lüer, dem Leiter der Reichsgruppe Handel, traf eine Abordnung des deutschen Handels in Rom ein. Die deutschen Gäste begeben sich zur Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten. (Weltbild, K.)

Getreu der Genfer Methode.

Rohstoffausschuß beschließt Bildung von Unterausschüssen.

Genf, 10. März. Am Mittwoch wurde die Aussprache im Rohstoffausschuß fortgesetzt. Am Schluß der Nachmittagssitzung faßte der Vorsitzende das Ergebnis der bisherigen Aussprache folgendermaßen zusammen:

Der Ausschuß sei sich einig in der Auffassung, daß alle Fragen der Verteilung oder Übertragung von Kolonialgebieten völlig außerhalb seiner Zuständigkeit liegen. Er habe sich nur mit der Frage der Rohstoffverteilung zu beschäftigen. Statistische Arbeiten sollten nicht nur über die industriellen Rohstoffe, sondern über die wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel in Angriff genommen werden, wobei es jedoch offen bleibe, ob sich der Ausschuß mit letzterem darüber hinaus befassen werde. Schließlich bestehe Einigkeit darüber, daß die Arbeiten sich nicht nur auf Kolonialprodukte, sondern auf Rohstoffe aller anderen Gebiete erstrecken sollen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sodann die Einsetzung von drei Unterausschüssen für statistische, kommerzielle und finanzielle Fragen beschlossen.

Der genaue Arbeitsplan über Sachverständigen-Ausschüsse soll in der nächsten Sitzung, die am Donnerstagnachmittag stattfindet, beschlossen werden.

Der Existenzkampf des Deutschtums in Polen.

Die kulturpolitischen Forderungen.

Große Rede Wiesners im Senat.

Warschau, 10. März. Im polnischen Senat sprach am Mittwochvormittag der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner. In einer großen Rede behandelte er grundsätzlich die Fragen der Schul- und Kulturpolitik der deutschen Volksgruppe in Polen, die in Zeiten einer völkischen Erneuerung grundlegenden Neuformungen unterliege.

Die Schule als Grundlage der Volkserziehung müsse eine Gestaltung erfahren, die den besonderen nationalen Wünschen einer deutschen Volksgruppe im fremdem Staatswesen Rechnung trage. Es seien keine deutschen Schulen, so erklärte der Senator, die einige Wochenstunden für deutschen Unterricht zugebilligt bekämen. Auch könnten andersnationale Lehrkräfte die Erziehung deutscher Kinder nicht ohne völkischen Schaden für die deutschen Schulen durchführen. Die deutschen Schulkinder müßten in der Muttersprache, in der Geschichte ihres Volkes, in der kulturellen und völkischen Besonderheit so unterwiesen werden, daß sie zu volksbewußten und charakterfesten Staatsbürgern heranwüchsen. Wenn der polnische Senator Kornke nicht wünsche, daß polnische Kinder in deutschen Schulen untergebracht werden, dann erwarte die deutsche Volksgruppe die Anwendung des Gegenseitigkeitsprinzips. Was dem einen recht, müsse dem anderen billig sein! Jedenfalls sei es ein Unding, daß von ungefähr 90 000 deutschen Kindern in Polen 33 000 gezwungen werden, rein polnische Schulen zu besuchen. Auch überwiege, so stellte der deutsche Senator fest, im Lehrkörper sämtlicher der Volksgruppe zugebilligten Schulen das polnische Lehrpersonal. Der Errichtung von deutschen Privatschulen stünden Schwierigkeiten im Wege. Erschwerend falle auch die Tatsache ins Gewicht, daß sich die deutschen Pädagogen alljährlich um die Bestätigung ihrer Lehrgenehmigung bemühen müßten. Der Kultusminister wird gebeten, dafür zu sorgen, daß die polnischen Geschichtslehrer das Volksbewußtsein der deutschen Schuljugend bei der Behandlung geschichtlicher Themen nicht verletzen.

Die deutschen kulturellen Organisationen hätten sehr oft vergeblich um die Einreisegenehmigung für deutsche Wissenschaftler, junge deutsche Dichter und andere Träger der zeitgenössischen deutschen Kultur. „Wir fußen zwar", so rief Wiesner aus, „auf Goethe, Schiller und der deutschen Klassik. Aber wir können geistig nicht im 19. Jahrhundert verharren. Wir wollen leben und arbeiten. Wir wollen aber auch keinesfalls als kulturelle Anachronisten vegetieren. Wir bitten deshalb endlich die Sperre für deutsche Künstler und Wissenschaftler zu Vortragszwecken für die Volksgruppe fallen zu lassen."

Zusammenfassend verkündete der deutsche Senator und Volksgruppenführer sechs Grundsätze, die die kulturellen Forderungen der Deutschen in Polen beinhalten:

1. Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule.
2. Das deutsche Kind muß vom deutschen Lehrer erzogen werden.
3. Der Errichtung deutscher Privatschulen sollen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt und sie selbst gefördert werden.
4. Aus dem Besuch der deutschen Schulen darf niemandem, der der deutschen Volksgruppe angehört, ein Nachteil erwachsen.
5. Im Rahmen der bestehenden Schulgesetze und der Staatsbürgererziehung soll den deutschen Kindern auch die Möglichkeit gegeben werden, über die Geschichte und Kultur unseres Volkes in weitestgehendem Maße unterrichtet werden.
6. Wir fordern Verständnis für unsere kulturelle Neuformung, die mit dem Geist der Zeit Schritt hält und der Neuartigkeit des heutigen deutschen Geisteslebens Rechnung trägt.

Hochschule ohne Abitur.

Das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!" ist oft mißbraucht worden. So viel man auch über Begabtenauslese schrieb und redete, in die Praxis wurde sie kaum je übersetzt. Der nationalsozialistische Staat hat auch dieses Problem ernsthaft in Angriff genommen und schon im Jahre 1934 ist zwischen der Reichsjugendführung und der Deutschen Studentenschaft ein Abkommen getroffen worden, das zum Ziel hatte wissenschaftlich besonders begabten HJ.-Führern und Hitler-Jungen den Weg zur Hochschule auch dann frei zu machen, wenn sie nicht eine höhere Schule besucht, also nicht das Abitur gemacht hatten. Schon im Wintersemester 1934 wurden zu einer solchen „Vorstudienausbildung" geeignete Kräfte der HJ. an die Universitäten Königsberg und Heidelberg einberufen. Im Januar 1936 begann ein weiterer derartiger Kursus in Königsberg, der jetzt beendet wurde, während ein weiterer Kursus zum Wintersemester 1937 beginnen soll. Über diese Kurse äußert sich nun der stellvertretende Hauptschriftleiter des Reichs-Jugend-Pressedienstes Kurt Ferners in einem Artikel. Er betont, daß die Unterrichtsform ganz darauf abgestellt ist, daß dieser Unterricht für „geistig weit über den Durchschnitt Befähigte" berechnet ist. Die Vorbereitung befaßt sich besonders gründlich mit dem großen Bereich der Allgemeinbildung. Deutsch, Geschichte, Biologie, Geographie und Vorgeschichte stehen im Mittelpunkt dieses Unterrichts. Seine seminarähnlichen Arbeitsgemeinschaften werden ergänzt und erweitert durch weitreichende umfassende Einzelstudien. Das letzte halbe Jahr vor der Prüfung wird dann zu einem Teil auf sachliche Vorarbeiten und auf die Schaffung der ersten fachwissenschaftlichen Grundlagen für den künftigen Beruf abgestellt. Daß damit, Hand in Hand, eine Erziehung im Kameradschaftsgeiste geht, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Ferners betont, daß die Auslese streng gehandhabt wird und daß man schon während der Vorbereitungszeit diejenigen ausgeschieden habe, die keine Aussicht hatten, die Prüfung zu bestehen. Auch in den beiden Prüfungen, die bisher stattfanden, hätten einige Kandidaten das Ziel nicht erreicht. Im ganzen habe sich aber das Unterrichtssystem durchaus bewährt, so daß man im Laufe der Zeit an eine entsprechende Erweiterung denken könne. Es sei aber selbstverständlich, daß man dem Grundsatz treu bleiben werde, nur solche zuzulassen, die weit über den Durchschnitt begabt sind.

Guter Fortgang der nationalen Offensive vor Madrid.

Nur noch 17 Kilometer von Guadalajara entfernt.

Salamanca, 11. März. (Funkmeldung. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Den letzten Nachrichten zufolge haben Artillerie und Fliegerei der Nationalen am Mittwochvormittag an der Madrider Südfront den Abschnitt Pardo und Arganda unter starkem Feuer gehalten. Mit der Einnahme der Dörfer Trijueque und Rebeloja konnten die Linien der nationalen Truppen bis 17 Kilometer vor Guadalajara vorgeschoben werden. Da die Bolschewisten versuchen, auf der Straße Madrid—Guadalajara Verstärkungen und Munition heranzuführen, haben die Flieger der Nationalen hier eine verstärkte Tätigkeit entwickelt und halten die Straße dauernd unter Feuer.

Der unaufhaltsame Vormarsch hat in Madrid die Nervosität erhöht. Bezeichnend für die Stimmung in der Stadt ist die Tatsache, daß der bolschewistische „Verteidigungsausschuß", um Massendemonstrationen zu vermeiden, ein Verbot erließ, das die Bildung von Gruppen von mehr als fünf Personen untersagt.

Im Bereiche der Südarmee dauern die Operationen im Abschnitt Penarroja an. Hier gelang es den Nationalen, starke bolschewistische Abteilungen zu umklammern, wobei zahlreiche Gefangene der internationalen Kolonne, in der Hauptsache Franzosen, Sowjetrussen und Tschechen gemacht werden konnten.

Die „Mar Cantabrico" geborgen.

Salamanca, 11. März. (Funkmeldung. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) In der Rundfunksendung vom Mittwochabend verlas General Queipo de Llano eine amtliche Mitteilung der Marinekommandantur von El Ferrol, die sich mit der „Mar Cantabrico" befaßt.

Es wird darin mitgeteilt, daß das spanisch-bolschewistische Schiff „Mar Cantabrico", das unter englischer Flagge, getarnt mit dem englischen Namen „Ada", Waffen von Mexiko nach dem bolschewistischen Teil Spaniens bringen sollte, nicht, wie ursprünglich angenommen war, bei der Beschießung durch nationale Schiffe untergegangen ist. Das durch die Beschießung an Bord des Waffenschiffes entstandene Feuer wurde durch die nationalen Truppen, die das Schiff kaperten, gelöscht. Die „Mar Cantabrico" wurde dann in einen nationalen Hafen eingeschleppt. Die Ladung, die einen Wert von 40 Millionen Pesseten hat, besteht aus 7 Flugzeugen, 50 Kanonen, 14 Millionen Dum-Dum-Geschossen (!), vielen Maschinengewehren und anderem Kriegsmaterial.

Flugzeugangriff auf französischen Dampfer.

Paris, 10. März. Nach einer Mitteilung des Marineministeriums wurde der französische Dampfer „Djebel Antar" auf der Höhe der Balearen-Insel Menorca von einem Flugzeug angegriffen. Eine Flugzeugbombe traf das Deck des Schiffes, ohne aber zu explodieren. Die Bombe befindet sich noch an Bord. Der Dampfer hat durch die Bombe nur geringfügige Beschädigungen erlitten. Fahrgäste befinden sich nicht an Bord.

Der „Djebel Antar" setzte seine Fahrt nach Marseille fort, wo er Mittwochnacht erwartet wird. Ein französisches Kriegsschiff ist ausgelaufen, um ihm das Geleit zu geben. Der Dampfer versieht regelmäßig den Verkehr zwischen Marseille und Philippeville in Algerien.

Immer noch Menschen- und Waffenschmuggel.

Paris, 11. März. (Funkmeldung.) Wie „Echo de Paris" meldet, haben am 6. März 32 Freiwillige, darunter 12 Spanier, Toulouse verlassen, um sich nach Fos zu begeben, von wo aus sie versuchen wollen, die französisch-spanische Grenze zu überschreiten. Am 8. März sind in Perpignan zwei Tanklastkraftwagen mit insgesamt 20 000 Liter Brennstoff, die für Barcelona bestimmt sind, eingetroffen. Auf dem Flugplatz von Toulouse ist ein Flugzeug, aus dem bolschewistischen Teil Spaniens kommend, gelandet, das die Bezeichnung „SAFE." führt und 1000 Kilogramm Gold an Bord hatte. Im Hafen von Marseille liegt der Frachtdampfer „Carmen" bereit, um eine große Ladung Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten an Bord zu nehmen.

Auch die kleinen Staaten rüsten.

Verlängerung der Dienstpflicht in Holland.

Den Haag, 10. März. Die holländische Zweite Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, laut welchem die Dienstpflicht in der Marine um sechs Monate verlängert wird. Die Dienstpflicht bei der Küstenverteidigung wird um zwei Monate verlängert. Ferner wird beim Landheer die Zahl der Wiederholungsübungen auf drei erhöht.

„England treibt die grausamste Kolonialpolitik."

„Gazetta del Popolo" antwortet Lord Cranborne.

Rom, 10. März. Die italienische Presse richtet heftige Angriffe gegen die englische Unterhausaussprache in der die italienische Strafexpedition in Abessinien nach dem Attentat auf Graziani kritisiert wurde. Die Turiner „Gazzetta del Popolo" wendet sich mit recht offenen und ungeschminkten Worten gegen die Antworten Lord Cranbornes auf verschiedene Anfragen von Abgeordneten der Labour Party.

Diese Nachrichten aus London, so erklärt das Blatt, seien deshalb so überraschend, weil das Ungestüm der Abgeordneten und die herausfordernde Maßlosigkeit des Regierungsvertreters nur eine Berechtigung haben könnten, wenn Addis Abeba die Hauptstadt eines englischen Dominiums wäre. Äthiopien stehe aber unter der Herrschaft der kaiserlichen und königlichen Flagge Italiens. Das Blatt legt Lord Cranborne nahe, mit größerer Achtung von italienischen Soldaten zu sprechen, die weder eine „Soldatesla" noch Söldlinge wie die anderen Völker, einschließlich Englands, sondern ihre Pflicht gegen Volk und Vaterland erfüllende Soldaten eines stehenden Heeres oder Freiwillige seien.

Den englischen Abgeordneten und auch den Rednern auf der Regierungsbank empfiehlt das Blatt, sich nicht um rein italienische Angelegenheiten zu kümmern. England habe kein Recht, von Grausamkeiten anderer kolonisierender Völker zu reden, denn gerade in der englischen Kolonialpolitik gebe es die meisten derartigen Episoden, nicht nur weil England das größte Kolonialimperium der Welt besitze, sondern weil niemand jemals derartige Grausamkeiten begangen habe wie gerade England. Als Beispiele werden die Repressalien der englischen Truppen am 18. Dezember 1860 in Peking, die Ereignisse von 1899 in Südafrika und das Vorgehen der Engländer in Indien in den Jahren 1919 bis 1924 geschildert. Das sei für jetzt genug. Jedesmal aber, wenn man in England von italienischen Greueltaten rede oder es an der nötigen Achtung vor den italienischen Soldaten fehlen lasse, werde man solche Episoden, von denen es Dutzende gebe, schildern.

Konzert im Residenz-Theater:

„Die Winterreise."

Karl Schmitt-Walter und Karl Elmendorff.

Der Dichter Wilhelm Müller, der durch seine Griechenlieder seinerzeit am bekanntesten wurde, hat von dem Mann nichts gewußt, der seiner „Schönen Müllerin" und seiner „Winterreise" die Unsterblichkeit sicherte. Er starb, wenig älter als Schubert, im gleichen Herbst, als dieser die letzten Lieder der Winterreise vertonte. Ein Jahr später folgte ihm der Komponist ins Grab, das diese Lieder so sehnsüchtig besingen.

Schubert griff nicht von ungefähr zu den Müllerschen Gedichten. Er, der in der Auswahl seiner Texte trotz der unglaublichen Schnelligkeit seiner Produktion keineswegs sorglos war, spürte mit dem Feingefühl des Genies das spezifisch Musikalische in diesen „Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten", wie sie der selbst musikalische und mit Musikern (Zelter, Mendelssohn, Weber) befreundete Dichter bezeichnenderweise genannt hatte. Kaum jemals wieder seit Schuberts Zeiten haben sich Wort und Ton zyklischer Liederwerke zu so idealer Einheit gerundet, nie ist der Gedanke der zyklischen Verknüpfung reiner, absichtsloser, freier von handgreiflicher Melodramatik durchgeführt worden. In dieser Beziehung bedeutet die Winterreise noch einen Schritt über die Schöne Müllerin hinaus, und freilich nicht nur in dieser. Wie groß mußte dieser Mensch sein, um in der leidenschaftlichsten Hingabe an diese tränenschwere Dichtung — seine Freunde berichten von seiner düsteren Stimmung zur Zeit seiner Arbeit an der Winterreise und wollten sogar seinen frühen Tod mit den seelischen Erschütterungen dieser Monate in Beziehung bringen — niemals weinerlich zu werden, und wie begnadet, um diese vierundzwanzigteilige Folge ohne Senkung, ohne Wiederholung zu solch großartiger stimmungshafter Einheit zu binden.

Die rührige Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen konnte ihren zahlreichen Mitgliedern und darüber hinaus dem weiteren Kreise Wiesbadener Kunstfreunde kein schöneres Geschenk machen, als die Wiedergabe des hier lange nicht mehr gehörten Werkes durch die Verpflichtung zweier Künstler vom Range Karl Schmitt-Walters und Karl Elmendorffs zu ermöglichen. Der Abend am Mittwoch im Residenztheater wird nicht so bald vergessen werden. Wir haben den Liedersänger Schmitt-Walter schon früher schätzen gelernt, aber wie er eine so große Aufgabe bewältigen würde, das war nicht von vornherein mit Sicherheit zu entscheiden. Umso beglückender war der vollendete Einklang von Werk und Wiedergabe, den wir nun empfingen. Das war vielleicht das Schönste daran: Schmitt-Walter sang Schubert und nichts weiter, er rezitierte nicht Müller, trieb keine Wortmalerei auf Kosten der melodischen Linie, sondern wahrte bei aller temperamentvollen Wärme des Ausdrucks doch durchweg die rein musikalische Schönheit. Alle Färbungen des Stimmklangs — dessen Ausgeglichenheit und Schattierungsfähigkeit seit dem Scheiden des Sängers von Wiesbaden zweifellos noch weitergereift ist —, alle dynamischen Akzente erschienen vom Musikalischen, vom inneren Wesen der Singstimme her empfunden. Daß Schmitt-Walter den tonartlichen Zusammenhang des Zyklus nicht durch willkürliche Transpositionen störte, obwohl er bei gelegentlicher Höherlegung mit seiner Stimme mehr hätte glänzen können, bewies die hohe Musikalität dieses Künstlers, der auch mit der stilvollen Ausführung der Vorhalte, gegen die oft noch verstoßen wird, und mit seinem Verantwortungsbewußtsein gegenüber jeder kleinsten Vorschlagsnote, ein nachahmenswertes Beispiel echter Werktreue gab. Ebenso rückhaltlos dürfen wir uns zu Elmendorffs Begleiterleistung bekennen, die im schönsten Sinne das Gepräge nachschöpferischen Mitgestaltens trug und die großartige Vielseitigkeit der charakteristischen Motive, die Schubert den Klavierparten hat zukommen lassen, erschöpfend zur Geltung brachte. Schmitt-Walter und Elmendorff wurden bereits bei ihrem Erscheinen auf dem Podium durch minutenlange Ovationen gefeiert. Der Beifall, der erfreulicherweise für die Abschlüsse der einzelnen Gruppen aufgespart wurde, steigerte sich zum Schluß so sehr, daß die mit Blumenkörben reich Bedachten nicht weniger als fünf weitere Schubertlieder dreingeben mußten: „An die Musik", „Du bist die Ruh", „Musensohn", „Ungeduld", „Heidenröslein". Schmitt-Walter sang sie ohne Zeichen jeglicher Müdigkeit, eins so vollendet wie das andere. Erst als der eiserne Vorhang gefallen war, leerte sich das bis auf den letzten Platz ausverkaufte Haus.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Karl Schuricht,** der vor kurzer Zeit die Sinfonie „Die Jahreszeiten" von Francesco Malipiero in Berlin zur Erstaufführung brachte, dirigiert am 14. März die deutsche Uraufführung des Violinkonzertes von Malipiero am Berliner Reichssender. Solistin ist die holländische Geigerin Olly Folge-Fonden.

* **Graener-Uraufführung in Köln.** Im Kölner Gürzenich leitete Generalmusikdirektor Eugen Papst die Uraufführung des neuen Violin-Konzertes von Paul Graener. Der heute 65jährige Autor schuf hier als sein 104. Opus ein beachtenswertes Gegenstück zu seinem vor einigen Jahren erschienenen Cello-Konzert. Mit den drei Sätzen Allegro moderato — Adagio — Allegro ma non troppo übernahm er die übliche Konzertform, die aber, wie es schon die Zusätze moderato und non troppo andeuten, durch die ruhigen Zeitmaße und lyrischen Gedanken der Sätze viel von den sonatenähnlichen Kontrasten einbüßt und stark in die Nähe des Konzertes „in Form einer Gesangsszene" gerückt wird. Der treffliche Interpret Prof. W. Stroß aus München bot tonlich und musikalisch eine mustergültige Ausdeutung.

Dr. Ernst Laaff.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Sammlung von Altmaterialien in den Haushaltungen.

Durchführungsbestimmungen des Kreiswirtschaftsberaters.

In dem Artikel „Lasset nichts umkommen" im „Wiesbadener Tagblatt" vom 10. März haben wir in großen Zügen die Durchführung und den Sinn und Zweck des Vierjahresplanes aufgezeigt. Der Sachbearbeiter für Fragen des Vierjahresplanes bei der Kreisleitung Wiesbaden der NSDAP., Kreiswirtschaftsberater Jaeger, hat zur Durchführung der Sammlung von Altmaterialien in den Haushaltungen folgenden Aufruf erlassen:

Mit der Verkündung des Vierjahresplanes hat der Führer die deutsche Wirtschaft vor Aufgaben gestellt, wie sie ihr größer in der Vergangenheit wohl noch nie gestellt wurden. Es gilt innerhalb von vier Jahren die gänzliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Auslande in allen den Stoffen zu erreichen, die in Deutschland selbst beschafft werden können. Das Ziel des neuen Vierjahresplanes ist somit, die Ernährungs- und Rohstoffreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Soll diese friedliche Arbeitsschlacht zu einem Siege für Deutschland führen, so ist es erforderlich, daß das gesamte deutsche Volk dem Rufe des Führers folgt und freudig und tatkräftig seine Mitarbeit zur Verfügung stellt.

Von nicht unwesentlicher Bedeutung ist die Erfassung aller jener Altstoffe, wie sie in jeder Haushaltung anfallen. Nichts darf verlorengehen, was der deutschen Wirtschaft wieder zugeführt werden kann! Die Erfassung der in den Haushaltungen anfallenden Altmaterialien soll mit dazu beitragen, die deutsche Wirtschaft vom Bezug ausländischer Rohstoffe unabhängig zu machen. Durch die Nutzbarmachung der von den Hausfrauen vielfach achtlos beiseite geworfenen Altstoffe ist die deutsche Wirtschaft in der Lage, Devisen einzusparen. In der Hand einer jeden deutschen Hausfrau liegt es somit, an der Durchführung des vom Führer verkündeten Vierjahresplanes mitzuhelfen — und welche deutsche Hausfrau wollte sich da ausschließen!

Mit der Durchführung der erforderlichen organisatorischen Maßnahmen habe ich meinen Mitarbeiter, den Pg. Erich Walther beauftragt, der die entsprechenden Anweisungen bekanntgeben wird. Die Anschrift lautet: Amt des Kreiswirtschaftsberaters, Abteilung Sammlung von Altmaterialien in den Haushaltungen, Wiesbaden, Luisenstraße 19, 1.

Heil Hitler!

gez.: Wilhelm Jaeger, Kreiswirtschaftsberater.

Über die Sammlung selbst sind vom Kreiswirtschaftsberater folgende Richtlinien aufgestellt worden.

Die Durchführung der Sammlung

von Altmaterialien in den Haushaltungen im Kreise Wiesbaden liegt ausschließlich in Händen des Rohproduktenhandels. Die unten angeführten Rohprodukten-Platzhändler sind dafür verantwortlich, daß alle in den Haushaltungen anfallenden Altstoffe in regelmäßigen Zeitabschnitten von ihren Sammlern abgeholt werden. Es wird dafür Sorge getragen, daß diese Sammler in aller Kürze mit Armbinden versehen werden.

Der Einsatz der Rohproduktenhändler bzw. deren Sammler erfolgt entsprechend der Ortsgruppen- bzw. Zelleneinteilung der Partei. Der Vorteil für die Hausfrau liegt darin, daß in Zukunft bei ihr in gewissen Zeitabständen immer ein und derselbe Sammler vorspricht. Die Hausfrauen werden gebeten, diesem sich ausweisenden Sammler die anfallenden Altmaterialien aufzuheben. Die Abgabe der Abfallstoffe erfolgt auf gewerblicher Grundlage. Der Sammler zahlt den festgesetzten Preis. Eine Bekanntgabe der Richtpreise wird noch erfolgen. Wenn auch das Entgelt im Einzelfall nur gering sein kann, so möge sich doch jede Hausfrau vergegenwärtigen, daß die wirkliche Belohnung in der Erfüllung der ihr vom Führer gestellten Aufgabe liegt.

Die Anschriften der in den einzelnen Ortsgruppen eingesetzten und verantwortlichen arischen Rohproduktenhändler und -sammler im Kreise Wiesbaden sind in Ergänzung und Abänderung unserer gestrigen Liste wie folgt festgesetzt:

Ortsgruppe Mitte: Platzhändler: Martin Gauer, Helenenstraße 18, Sammler: Zelle 1—9, Hermann Gersbach, Schillerplatz 4, Sammler: Zelle 10—16 einschließlich Kaiser-Friedrich-Ring, Josef Gersbach, Frankenstraße 8.

Ortsgruppe Südend: Platzhändler: Martin Gauer, Helenenstraße 18, Sammler: Zelle 1—7 außer Kaiser-Friedrich-Ring, Wilhelm Häcker, Dotzheimer Straße 35.

Ortsgruppe Süd: Platzhändler: Heinrich Markloff, Hellmundstraße 52, Sammler: Zelle 1, 2, 3, Karl Mitter sen., Albrechtstraße 3, Sammler: Zelle 4—8, 15, 17, August Freisheimer, Adlerstraße 48, Sammler: Zelle 9—14, 16, 18, Ferdinand Frohn, Adlerstraße 53.

Ortsgruppe Waldstraße: Platzhändler: Heinrich Markloff, Hellmundstraße 52, Sammler: Zelle 1, 2, 3, Emil Hartwig, Adlerstraße 63, Sammler: Zelle 4, 5, 6, August Kraus, Saalgasse 24, Sammler: Zelle 7, 8, 9, Karl Mitter jun., Karlstraße 29.

Ortsgruppe West: Platzhändler: Hans Wiegand, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Zelle 1 und 2, Max Neumeister, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Zelle 3—5, 7—10, Jakob Meyer, Roderstraße 3, Sammler: Zelle 6, Joh. Wiegand, Wwe., Hermannstraße 18.

Ortsgruppe Ost: Platzhändler: Hans Wiegand, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Zelle 1—4, Max Neumeister, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Zelle 5—10, Theodor Hagenhoff, Hochstättenstraße 6/8.

Ortsgruppe Südwest: Platzhändler: A. Urban, Helenenstraße 23, Sammler: Zelle 1—6, Konrad Fries, Scharnhorststraße 34, Sammler: Zelle 7—11, Lorenz Becker, Moritzstraße 28, Sammler: Zelle 12, 13, 14, Hubert Süß, Sedanstraße 10.

Ortsgruppe Westend: Platzhändler: Heinrich Gauer, Werderstraße 3, Sammler: Zelle 1—7, Hugo Freschi, Jahnstraße 46, Sammler: Zelle 8—14, Valentin Knell, Hellmundstraße 34, Sammler: Zelle 15—21, Jakob Gauer, Karl-Ludwig-Straße 9, Sammler: Zelle 22—28, Robert Philipp, Dotzheimer Straße 87.

Ortsgruppe Nord: Platzhändler: Georg Lied, Adlerstraße 31, Sammler: Zelle 1—18, Georg Lied, Adlerstraße 31.

Die vorstehende Einteilung stellt eine vorläufige Regelung dar, Veränderungen werden entsprechend bekanntgegeben. Die Einteilung der übrigen Ortsgruppen in den Vororten wird noch veröffentlicht.

Die Hausfrauen werden noch darauf hingewiesen, daß es sich für sie erübrigt, die angesammelten Altmaterialien dem Rohprodukten-Platzhändler anzuliefern. Zwischen den Rohprodukten-Platzhändlern und den Rohprodukten-Sammlern wurde eine Übereinkunft dahingehend erzielt, daß der Rohprodukten-Platzhändler keine höheren Preise zahlt, als der Rohprodukten-Sammler. Nachdem die Organisation nunmehr durchgeführt ist, kann jede Hausfrau mit Bestimmtheit damit rechnen, daß der ihr zugeteilte Sammler bzw. Händler die angesammelten Altmaterialien in regelmäßigen Zeitabschnitten abholt.

Es sei zum Schluß noch darauf hingewiesen, daß die vorstehende Regelung nur die Sammlung von Altmaterialien in den Haushaltungen umfaßt. Die Sammlung von Altmaterialien aus gewerblichen Betrieben und die Sammlung von Küchenabfällen wird hierdurch nicht betroffen.

Damit jede Hausfrau weiß, was gesammelt wird, geben wir nachstehend noch eine genaue Liste:

1. Lumpen aller Art: zum Beispiel Hausschneidereabfälle, Stoffreste, alte Teppiche, Läufer, Vorhänge, Gardinen, verbrauchte Wäsche, verbrauchte Kleidungsstücke, Strümpfe, Socken, Strickjacken, Abfälle aus Wolle, Baumwolle, Kunstseide, Leinen, Sacklumpen, Jutesäcke, Jutеverpackmaterial, Bindfadenreste, Scheuerlappen jeder Art, Putzwolle.

2. Alte ausgeschiedene Gegenstände und Abfälle aus Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zink: zum Beispiel Messinghähne, alte Beleuchtungskörper, Beschläge aller Art, alte Akkumulatoren, alte Aluminiumtöpfe, alte Badewannen und Öfen, sonstiges Verpackungsmaterial aus Metallpapier, Zinn, alte Kastenbatterien, Blei von Wasserleitungen, Glühbirnen usw.

3. Alteisen und Stahl: zum Beispiel unbrauchbare Werkzeuge und Maschinenteile, Herde, Öfen, Türbeschläge, alte Nägel, Schrauben, Ketten, alte gußeiserne Bratpfannen und verbrauchtes Kochgeschirr, Ausgußbecken, Gaskocher, Plätteisen, Gasleitungen, alte Herdringe usw.

4. Altpapier aller Art: zum Beispiel Zeitungen, Bücher, Zeitschriften, Kordpapier (Inhalt der Papierkörbe), Aktendeckel, Büroakten (unter Garantie des Einstampfens) usw.

5. Hasen-, Kanin- und sonstige Felle und Häute.

6. Flaschen jeder Art, mit Ausnahme von Medizinflaschen.

Sammlung durch die Hitlerjugend und das Jungvolk.

Die Sammlung der Hitlerjugend und des Jungvolks in den Haushaltungen beschränkt sich ausschließlich auf das Absammeln von Flaschenkapseln, Zinntuben und Silberpapier. Die Sammlung der Hitlerjugend und des Jungvolks erfolgt gemäß den Anordnungen des Reichsjugendführers. Andere Altstoffe als die oben angegebenen, sollen der Hitlerjugend und dem Jungvolk nicht verabreicht werden.

Haben Sie zwei Minuten Zeit?
Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände täglich mit Nivea einzucremen. Dieses euzerlithaltige Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne einen Glanz zu hinterlassen.
NIVEA CREME

Gefahren der Leichtfertigkeit.

Ein großer Teil aller Unfälle wird durch Unbedachtsamkeit entweder des Opfers selbst oder anderer Personen herbeigeführt. Gerade die von fremder Hand leichtfertigerweise verursachten Unglücksfälle sind die bedauerlichsten, da es dabei vielfach, wie beispielsweise die durch achtlos weggeworfene Bananen- und Apfelsinenschalen herbeigeführten Unfälle, nicht einmal eine Handhabe gibt, den Übeltäter für den Schaden in Anspruch zu nehmen. Auch das gedankenlose Liegenlassen oder Wegwerfen leerer Flaschen, oder, wie es öfters vorkommt, deren Hinauswerfen aus fahrenden Zügen oder Autos, hat schon zahlreiche Menschenleben dadurch gefährdet, daß Fahrrad- oder Autoreifen durch zufälliges Überfahren von Glasscherben platzten und die Fahrzeuge verunglückten, wobei häufig Personen verletzt oder getötet worden sind. Auch sind erhebliche Verletzungen von Personen dadurch herbeigeführt worden, daß Personen direkt von solchen aus Zügen oder Autos herausgeschleuderten Gegenständen getroffen wurden.

Karl Schmitt-Walter
eine Stimme voll Glanz und Wärme
singt nur auf
„Telefunken-Platten"
Vollständiges Repertoire bei:
RADIO-LEFFLER
Fernruf 24453 Kirchgasse 22.

Andreas Schlüter und das deutsche Barock.

Vortrag von Prof. Dr. A. Grisebach-Heidelberg im Nassauischen Kunstverein.

Der letzte Vortrag der Reihe „Die Bildhauerei des Abendlandes" war dem deutschen Barock gewidmet, wobei der Redner von der überragenden Persönlichkeit Schlüters ausging. Barock, so führte er aus, ist ein Phänomen von abendländischer Bedeutung, machtvoller als die Renaissance, in der Wirkung aber der Gotik verwandt. Der Geist des absolutistischen Zeitalters hat durch ihn seine Prägung gefunden. Aber bedeutet das Barock nicht etwas undeutsches, einen fremden Import? Allerdings trat es in Italien zuerst auf, das aber nach dem 17. Jahrhundert nichts mehr von Bedeutung schuf. Wo Italien aufhört, setzt in Deutschland die neue Bewegung ein. Es fand nicht nur eine „Eindeutschung" statt, sondern eine Beseelung mit einem neuen Geist. Schlüter, der Protestant, machte den Anfang, dann folgt das katholische Süddeutschland und schafft eine leidenschaftliche, mit Stimmung geladene Kunst. Was nun die Barockplastik betrifft, so wird man sie in unseren Museen nie ganz verstehen, weil sie der Sphäre des Gesamtkunstwerkes entrissen wurde. Sie ist der unablösbare Bestandteil eines Ganzen. Dies nachzuweisen, die Strömungen des Südens und des Nordens in ihrer Eigenwilligkeit zu verfolgen, war das eigentliche Ziel des Vortrages. Von dem großen Plastiker und vielleicht noch größeren Architekten Schlüter, dem Erbauer des Berliner Schlosses, wissen wir sehr wenig. Wir kennen weder sein Geburtsjahr noch auch die Stadt, in der er geboren wurde. Während man früher Hamburg annahm, erscheint heute die Abstammung aus Danzig wahrscheinlicher. In die Dienste des Kurfürsten Friedrich III. berufen (des späteren ersten Königs von Preußen), betätigte er sich zunächst an dem von dem Holländer Nering errichteten Zeughause. Die Helme als Schlußsteine der Fenster setzen sein leidenschaftliches Temperament sofort gegen die sachliche Art Nerings ab. Wundervoll das Bild der Medusa auf der Rückseite des Baues, zerrissen im Ausdruck der Qual, von wild sich aufbäumenden Schlangen umstrickt. Interessant war hier, wie auch bei anderen Gelegenheiten, die Gegenüberstellung von Beispielen in vorzüglichen Lichtbildern. So sahen wir die von Goethe bewunderte Medusa Rondanin (München), die bei aller Todesstarre doch die Harmonie und Ruhe der klassischen Kunst wahrt. Zum höchsten Ausdruck wird das Leiden gesteigert in den Köpfen der „sterbenden Krieger" im Lichthof des Zeughauses. Die populäre Bezeichnung stammt erst aus späterer Zeit. Man hat es wahrscheinlich gemacht, daß es sich um Trophäen, die abgeschlagenen Häupter feindlicher Barbaren handelt. Diese Köpfe, bald frontal, bald im Profil, bald alte, bald junge Krieger darstellend, gehen aber weit über die gestellte Aufgabe hinaus und schildern in aufwühlender Weise das ganze Leid der Menschheit. Auch hier war eine Gegenüberstellung mit dem Laokoon des Altertums lehrreich. Es folgte die für das Zeughaus bestimmte Statue Friedrichs III., die später in Königsberg Aufstellung fand. Eine Gegenüberstellung mit einem Werke des Grupello zeigte die überlegene, fast dramatische Bewegtheit in der Bildnisfigur Schlüters. Krone und Abschluß seines bildhauerischen Werkes aber ist die Reiterstatue des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke. Die Sklaven am Sockel, deren Zusammenhang mit italienischen Vorbildern, z. B. mit der in der Revolutionszeit zerstörten Reiterstatue Heinrichs IV., Hermann Voß nachgewiesen hat, sind in ihrer gewaltigen Bewegtheit von elementarer Kraft. In der Gestalt des Reiters, der „wie Kolumbus in der Ferne Neuland erblickt", offenbart sich die Lebendigkeit eines ganz neuen Porträtstils. Prof. Grisebach gab dann im Fluge eine Übersicht über die Weiterentwicklung in Süddeutschland. Wir erlebten die pompöse Entfaltung und die rauschende Pracht der Jesuitenkirchen, so in Diießen am Ammersee und Osterhofen. Wie sich hier die Plastik der Ignatz Günther, Asam oder Strauch in bald pathetischer, bald liebenswürdig empfindsamer Weise weiterentwickelte, wurde wiederum an Vergleichen, auch mit der italienischen Kunst, erläutert. Den Beschluß machte der Besuch des Klosters Weltenburg im Donautal, wo die Plastik, eine Figur des reitenden Georg, die Verbindung mit der Malerei eingeht. So endete der Vortrag mit einem Reiterbild, wie er mit einem solchen begonnen hatte. Diese Kunst erstrebt Illusion im Sinne des Theaters, aber religiös ins Transzendente gesteigert. Die feinsinnigen und durch eine gepflegte Sprache gekennzeichneten Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

---

* **Eberhard Wolfgang Möller**, der Verfasser des „Frankenburger Würfelspiels", hat soeben ein neues Schauspiel vollendet, das unter dem Titel „Der Sturz des Ministers" am 20. April im Alten Theater zu Leipzig von Schauspieldirektor Paul Smolny uraufgeführt werden wird. Das Schauspiel behandelt den bekannten Struensee-Stoff.

* **„So reiten die Panduren"** lautet der vielversprechende Titel einer — diese Versprechungen erfreulicherweise haltenden — Operette, die an den Städtischen Bühnen M.-Gladbach-Rheydt eine stürmisch-erfolgreiche Uraufführung erlebte (musikalische Leitung: Franz, Inszenierung: Callenbach, Bühnenbilder: Helene Gliewe, Tänze: Ingo Theß). Die dramaturgisch geschickt aufgebaute Handlung, die Karl A. Dietrich erdachte, spielt in und um Pirolien, einer Garnison der Panduren. Mathias Hohnen, der bereits als Komponist wertvoller Kammermusik hervortrat, hat zu dem unterhaltenden Geschehen eine, den üblichen Durchschnitt weit übertragende Musik geschrieben, die ihn als selbständige schöpferische Persönlichkeit bezeugt.

Theo A. Sprüngli.

Bühne und Schrifttum. Generalintendant Spring hat Paul Riedy (früher in Wiesbaden) von den Städtischen Bühnen Freiburg nach einer erfolgreichen Einstudierung von Hans Rehbergs „Friedrich I" an Stelle von Oberspielleiter Sigfried Sioli für zwei Jahre an das Kölner Schauspielhaus verpflichtet.

Es kann daher nicht dringend genug vor dem achtlosen Wegwerfen von Fruchtschalen oder Flaschen gewarnt werden.

Aber selbst in der Wohnung oder im Flur von Häusern und öffentlichen Gebäuden kann es zu unverhofften Unglücksfällen kommen. Man braucht nur an die oft spiegelglatten Fußböden oder allzu stark polierten Steinfließen zu denken, auf denen nicht nur Invaliden, sondern auch Personen mit glatten Schuhsohlen zu Fall kommen können. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Familienvater beim Herausschauen aus einem Fenster infolge stark gebohnerten Bodens ausglitt und durch Sturz auf die Straße den Tod fand. Eine weitere nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle besteht darin, daß spitze Gegenstände, wie Schreibfedern, Nägel, Nadeln usw. gedankenlos ins Zimmer geworfen werden. Während Hausfrauen oder Dienstboten beim Aufwischen des Bodens sich an den Händen mitunter gefährliche Verletzungen zuziehen können, dringen namentlich Reißstifte und eine gewisse Nagelsorte leicht durch die Fußsohle und führen Beschädigungen des Schuhzeugs oder gar Verletzungen des Fußes herbei. Auf Straßen umhergestreute Nägel haben schon häufig genug Fahrrad- und Autoreifen schweren Schaden gebracht. Jeder sollte in seinem eigenen Interesse sich stets die Gefahren vor Augen halten, die durch gedankenloses Handeln vorkommen können.

Unsere Werkscharen.

Der Arbeitsplan der Gauwerkscharführung Hessen-Nassau.

Nachdem in der letzten Zeit eine gründliche Überprüfung der Mannschaftsbestände der Werkscharen im Gau Hessen-Nassau stattgefunden hat, stehen nun etwa 150 Werkscharen mit über 4000 Mann, auf deren volle Einsatzfähigkeit sich die Gauwerkscharführung verlassen kann. Jetzt geht es daran, den Männern das Rüstzeug mitzugeben, das sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen.

In erster Linie ist hierzu eine gründliche Ausbildung und Auslese der Führer vorgesehen. Noch in diesem Jahre werden sämtliche Führer zu 8tägigen Übungskursen eingezogen, von denen 6—8 in Kreisschulen der Deutschen Arbeitsfront stattfinden. Den Führern werden hier die Grundlagen der weltanschaulichen Schulung vermittelt, die praktische Dienstgestaltung wird ihnen vorgeführt und in Arbeitsgemeinschaften lernen sie den Dienst selbst gestalten. Daneben finden Wochenendkurse für die Truppführer statt, in denen diese auf ihre Fähigkeit für ihre Aufgaben vor der Front überprüft werden.

Auch die einzelnen Werkscharmänner werden zu Wochenendkursen zusammengefaßt. Ihnen werden die sieben Hauptarbeitsthemen vermittelt, die die Reichswerkscharführung herausgestellt hat: der Staat, die Rasse, der Boden, die Arbeit, die Ehre der Nation, die Kultur, die Wehrkraft.

Die neuen Dienstgradabzeichen der Werkscharen.

Die silberblauen Winkel, die am rechten Ärmel getragen werden, bedeuten (von links nach rechts): Werkscharführer, Hauptwerkscharführer, Werkscharbannführer, Oberwerkscharführer, Oberst-Werkscharführer. In der Mitte die Uniform, die aus blauem Tuch besteht.

(Erich Zander, M.)

— **Im Kochbrunnengarten** werden jetzt verschiedene Beete und Wege, die infolge der Röhrenlegung zur Brunnenkolonnade zerstört, bzw. beschädigt worden waren, wieder aufgeschüttet und neu gewalzt. Die erste Blumenbepflanzung des Kochbrunnengartens in diesem Frühjahr sind rote Tulpen und weiße Arabis als Unterpflanzung.

— **Arbeitstagung der HJ- und Jungvolkführer.** Der Gebietsführer der hessen-nassauischen Hitlerjugend, Oberbannführer Brandt, hatte die Bann- und Jungbannführer, sowie die Verwaltungsstellenleiter der Banne zu einer Arbeitsbesprechung nach Wiesbaden einberufen. Neben Fragen des inneren Dienstbetriebes wurden die Aufgaben der nächsten Zeit festgelegt und die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Im Mittelpunkt der gesamten Arbeit werden die Zeltlager des Sommers und der Fahrtenbetrieb mit den Grenz- und Auslandsfahrten stehen.

— **Schalten Sie heute um 20.05 Uhr Frankfurt ein!** Sie hören dann eine Übertragung aus unserem Deutschen Theater. Lortzings unsterblicher „Waffenschmied" wird gesendet. Viele haben ihn, der zum eisernen Bestand jeder Opernbühne gehört, und kürzlich erst neueinstudiert wieder in den Wiesbadener Spielplan aufgenommen worden ist, schon gehört und sie werden sich freuen, seine Bekanntschaft am Lautsprecher zu erneuern. Wer die lustige Handlung und die köstliche Musik noch nicht kennt, der schalte erst recht seinen Apparat ein. Sicherlich wird er so viel Freude erleben, daß er sich auch die nächste Vorstellung im Theater ansieht. Es ist lobenswert, daß der Reichssender Frankfurt a. M. nach längerer Pause wieder einmal eine Wiesbadener Opernaufführung in die Welt sendet. Wir wünschen guten Empfang.

— **Schaffung eines Pioniermuseums.** In wenigen Wochen wird in Karlshorst der Neubau der Pionierschule I seiner Bestimmung übergeben werden, die nunmehr maßgeblichen Einfluß auf die Erziehung der Waffe ausübt und ihr geistiger Mittelpunkt zu werden verspricht. In der großzügigen Anlage befinden sich außer einer Bücherei, die Raum für 90 000 Bände bietet, viele Räume, die für Pioniersammlungen aller Art vorgesehen sind. Trotz der alten ruhmreichen Tradition unserer Waffe gibt es leider kein deutsches Pioniermuseum. Andere Staaten sind uns hier weit voraus. Die Pionierschule I wendet sich an alle alten und jungen Pioniere mit der Bitte, durch Schenkung oder Leihgabe oder auch nur durch Hinweis an welche Persönlichkeiten oder Stellen die Schule sich wenden kann, dazu beizutragen, das gesteckte Ziel, Einrichtung eines vorbildlichen Pioniermuseums, zu erreichen.

— **Jungjäger-Prüfung in Wiesbaden.** Die diesjährige zur Erlang des ersten Jahresjagdscheines dienende Prüfung fand dieser Tage im Schützenhaus an der Fasanerie statt. Der Prüfung hatten sich zwei Damen und 16 Herren unterzogen. Kreisjägermeister Hammann hatte die Prüflinge in drei Gruppen eingeteilt, so daß eine schnellere und eingehendere Prüfung stattfinden konnte, die sich trotzdem bis in den späten Abend hineinzog. Das Ergebnis war nicht nur voll befriedigend, sondern in vielen Fällen sogar sehr gut.

— **Die Ausgabestelle der Haushaltsnachweise** zur Regelung des Fettbezuges für Wiesbaden-Alt ist dem Städtischen Einwohner-Register angegliedert und im Untergeschoß des Rathauses, Zimmer 11, untergebracht worden.

— **Teilnehmerzahl an „KdF."-Fahrten versechsfacht.** Die Gegenüberstellung des Anmeldestandes zu den „KdF."-Fahrten im Gau Hessen-Nassau ergaben eine erstaunliche Zunahme im Vergleich zum letzten Jahr. Am 10. März 1936 lagen für Landfahrten 3419, für Seefahrten 320, insgesamt also 3739 Anmeldungen vor. Am 10. März 1937 wurden bereits für Landfahrten 17 784, für Seefahrten 2878, insgesamt also 20 622 Anmeldungen gezählt. Die Zahl der Anmeldungen hat sich also nahezu versechsfacht.

— **Berufsausbildung für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge.** Im Hinblick auf die bevorstehenden Prüfungen und Einstellungstermine für Lehrlinge gibt das Reichs- und preußische Wirtschaftsministerium folgendes bekannt: Die Gesellen- und Gehilfenprüfungen, sowie die Facharbeiterprüfungen werden nach den gesetzlichen Vorschriften für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge von den Industrie- und Handelskammern, für die handwerklichen Lehrlinge von den Innungen abgehalten. Die Ablegung der Prüfung vor diesen öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist Voraussetzung für das berufliche Weiterkommen des Jugendlichen. Behörden und Wirtschaft, vor allem das Reichskriegsministerium, die Reichspost und die Reichsbahn, haben allein die Prüfungen dieser öffentlich-rechtlichen Körperschaften als ordnungsmäßige und berechtigende Prüfung anerkannt. Zugelassen zu diesen Prüfungen werden nur diejenigen Lehrlinge, die in die Lehrlingsrolle einer Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer oder Innung eingetragen sind. In die Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammern werden nur solche Lehrlinge eingetragen, deren Lehrvertrag auf Grund des von der Reichswirtschaftskammer genehmigten Lehrvertragsmusters abgeschlossen worden ist.

— **Auch wiederholte Versteigerung genehmigungspflichtig.** Nach den Versteigerungsvorschriften dürfen Versteigerungen nur nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde stattfinden. Der Reichswirtschaftsminister weist darauf hin, daß eine Genehmigung zur Versteigerung auch bei solchen Sachen nötig ist, die auf einer früheren Versteigerung nicht verkauft werden konnten und erneut versteigert werden sollen, obwohl für die frühere Versteigerung eine Genehmigung vorlag. Die Versteigerer dürfen dabei den Wortlaut ihrer Bekanntmachung, der von der Aufsichtsbehörde gebilligt wurde, nicht eigenmächtig, zum Beispiel durch einen Hinweis darauf ändern, daß bei der Versteigerung auch solches Gut versteigert werden soll, das in früheren Versteigerungen nicht verkauft wurde.

— **Von einem Radfahrer umgefahren.** Am Michelsberg an der Ecke der Coulinstraße fuhr in den Abendstunden des Mittwochs ein jugendlicher Radler eine ältere Frau, die die Straße überquerte, so heftig an, daß sie zu Boden stürzte und blutende Hand- und Kniewunden davontrug. Auch klagte sie über innerliche Schmerzen. Der Radler kam bei dem Zusammenstoß mit dem Schrecken davon und soll sofort weitergefahren sein.

— **Meisterprüfung im Färber-Handwerk.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission bestanden sämtliche drei Prüflinge, Georg Klein, Frankfurt a. M., Friedrich Wölfel, W.-Biebrich und Friedrich Bach, Wiesbaden, die Prüfung.

— **Nur noch 3 Norwegenfahrten frei!** Gesperrt wurden durch die Gaudienststelle Hessen-Nassau der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereits drei Seefahrten nach Norwegen, die vom 8.—16. Juni, 5.—13. Juli und vom 26. Juli bis 3. August durchgeführt werden. Es werden somit nur noch für drei Seefahrten Anmeldungen entgegengenommen.

— **Reichs-Telegramm-Adreßbuch.** Das nach amtlichen Quellen bearbeitete Reichs-Telegramm-Adreßbuch ist soeben in vierzehnter Ausgabe erschienen. Die Herausgabe dieses Werkes erfolgt auf Grund eines Vertrages mit der Deutschen Reichspost. Es bietet als einziges Nachschlagewerk in Deutschland die Möglichkeit, jede Telegramm-Adresse sofort zu entziffern bzw. die richtige Telegramm-Adresse einer Firma schnell und zuverlässig festzustellen. Außerdem ist dem Werke ein wertvolles Branchen-Register mit umfangreichem Bezugsquellen-Register angegliedert. Das Branchen-Register ist für den Auslandsgebrauch in die acht Welthandelssprachen übersetzt und macht das Reichs-Telegramm-Adreßbuch zu einem Nachschlagewerk von internationaler Bedeutung.

— **Nassauisches Landesmuseum.** Dr. Fill beschließt am Freitag, 12. März, 20.15 Uhr, die Reihe seiner diesjährigen naturwissenschaftlichen Lichtbildervorträge im Vortragssaal des Nassauischen Landesmuseums mit der Behandlung des Themas: „Bau und Lebensweise der Ammoniten in den Weltmeeren des Erdmittelalters". Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

Wenn alle Deutschen ihren Eintopfsonntag halten, haben alle Bedürftigen satt zu essen. Denke am 14. März daran!

Filmschauspieler mit Leib und Seele.

Von Mathias Wieman.

Staatsschauspieler Mathias Wieman, der in dem Zeitungsfilm „Togger" eine Hauptrolle spielt, bekennt sich in nachfolgenden Ausführungen zum Film als einem gemeinschaftbildenden Kunstwerk.

Da schrieb kürzlich jemand in einem Aufsatz über mich, ich sei mit Leib und Seele Bühnenschauspieler. Die Wahrheit verlangt es, dieses zu berichtigen:

Ich kam nach Berlin von einer „halb zigeunerischen Wanderschar", (so stand in der Kritik einer meiner ersten Rollen); dann blieb ich fünf Jahre am Deutschen Theater in der Schumannstraße und drei Jahre am Künstlertheater. Ich war unter anderem Leutnant Scharnhorst in Goethens „Gneisenau" (den Werner Krauß gab), war der Troilus (in Shakespeares „Troilus und Cressida") und der Captain Standhope in der „Anderen Seite", als Käthe Dorsch die Minna von Barnhelm spielte, war ich ihr Major von Tellheim.

Dann bin ich zum Film gegangen.

Und ich habe mich fast drei Jahre lang abends von acht bis elf heimatlos gefühlt, weil in diesen drei Stunden Theater gespielt wird.

Ich habe das Handwerk des Films „durchaus studiert, mit heißem Bemühn" und kann von mir sagen, ich bin ein gelernter Arbeiter geworden. Das Handwerk des Films ist schwerer zu lernen als das des Theaters, wo man in vielen Proben und vielen Vorstellungen vor dem Publikum seine Arbeit ausprobieren und verbessern kann. Im Film ist sie immer ein für allemal.

Aber dieses gefährliche und beschwerliche Handwerk führt oftmals auch den schmalen Weg in das Abenteuer der unentdeckten Dinge, der noch nicht betretenen Länder. Es kann einem zum Beispiel die Aufgabe zuweisen, in dem ersten Film nach einer Geschichte eines großen lebenden Dichters zu spielen. Hamsun ist heute 77 Jahre alt. Sollte ich auch einmal so alt werden und auf meine Arbeit zurücksehen können, so weiß ich heute schon, daß ich dann sagen werde:

Meine größte Freude war: Hamsuns Worte, bis dahin mit Druckerschwärze auf Papier gedruckt, „große Buchstaben und kleine Buchstaben", wie er selbst sagt, zum erstenmale tönend gemacht zu haben!

Es ist der Film, der es ermöglicht, mit den Worten eines Unsterblichen im kleinsten Dorf die Herzen zu bewegen. Es ist der Film, dessen Schauspieler ich mit Leib und Seele bin!

Einmal wurde ich während meiner Atelierarbeit gefragt, wie der Schauspieler zum guten Film stünde. „Wir hoffen, gerade einen zu gestalten", lautete meine nicht sehr schlagfertige Antwort auf die kluge und hinterhältige Frage, (was mir allerdings erst später bewußt ward). Gewissermaßen zur Rechtfertigung schrieb ich später einmal, daß für mich ein Film gut sei, wenn er einen Schritt voran bedeutet. Man weiß es kaum mehr, daß man in den letzten 25 Jahren langsam gelernt hat, eine neugeschaffene Sprache zu verstehen, die Sprache des beweglichen Schattens auf der weißen Leinwand. Es ist kaum ein Vierteljahrhundert her, da konnte man in dieser Sprache nur Kindermärchen, Räubergeschichten und Kolportage erzählen — und zu welchem wunderbaren, gewaltigen Ausdrucksmittel hat sich diese Sprache seither entwickelt!

Und so ist für mich ein guter Film eine Arbeit, die neue Worte, neue Begriffe schaffend auszudrücken vermag, was bisher nicht zu zeigen, nicht zu sagen möglich war.

Ich liebe den Film, diesen guten Film besonders, weil er eine Gemeinschaftsarbeit ist. Er bedingt eine organische Arbeitskompanie. Er verlangt von jedem Verantwortung und Pflichtbewußtsein auf seinem Platz und eigentlich nicht nur auf seinem Platz, denn es gibt im Film ja keine abgegrenzten Ressorts. Die Arbeit des Spielleiters, der Schauspieler, die der Künstler und Techniker im Film, sie sind alle eng miteinander verbunden, voneinander abhängig, keiner ist mehr oder weniger wichtig, denn nur, wenn sich die ganze Mannschaft bewährt, entsteht das, was wir uns heute wünschen: der gute Film. Das Fundament zu allem ist natürlich die Idee des Dichters, nach dessen Plan sich alle anderen Arbeitskräfte ordnen müßten.

Ich liebe auch die Filmwerkstatt — das Atelier. Film ist mühevolle einsame Werkstattarbeit. Es gibt keinen Kontakt mit dem Publikum, während im Zuschauerraum des Theaters eine im großen gleichgesinnte, gleichinteressierte Schar versammelt ist, kennen wir Filmleute unser Publikum nicht. Wir sehen es höchsten nur in der Phantasie hinter dem einen Auge der Kamera stehen. Es setzt sich zusammen aus allen Städten, allen Ständen — es ist das ganze Volk.

Ich wüßte manche Geschichte, die es wert wäre, und manche Menschengestalt, die das Recht hätte, im Film zu Fleisch und Blut zu kommen. Keine Helden auf dem Postament schweben mir da vor, Denkmäler aus Marmor oder Erz, sondern Menschen aus demselben Holz geschnitzt, aus demselben irdischen Ton geformt wie wir alle, und in der Stunde der Prüfung an denselben Kreuzweg gestellt, an den wir alle nun einmal kommen; aber Menschen, die in dieser Stunde der Entscheidung sich für den rechten Weg entscheiden, nicht nur für den linken, nicht dafür, der Furcht nachzugehen, schlapp zu machen, klein beizugeben — wie es dem irdischen Ton, aus dem wir geformt sind, nun einmal besser liegt, sondern die dann sich entschlossen, der Mühsal, der Gefahr, dem Tode ihr Antlitz zeigen; und die uns so lehren können, wie man sich bewährt.

* **Zu hoch gespielt.** Der berühmte englische Lustspieldichter und Schauspieler des 18. Jahrhunderts, Samuel Foote, ging eines Abends spät nach Hause. In einer engen Gasse stürzte plötzlich ein Mensch neben ihm hin, der aus einem Fenster des dritten Stocks herausgeworfen wurde, der jedoch bei diesem Sturz seltsamerweise keinen Schaden genommen hatte. Der erschrockene Foote hob den Mann auf und erkannte bald in ihm einen alten Freund, dem er wegen seiner heftigen Leidenschaft zum Spiel schon oft Vorstellungen gemacht hatte, bisher aber immer vergeblich. „Willkommen, Freund", sagte Foote, „woher so eilig?" „Ein unangenehmer Handel im Spiel!" erwiderte der zu Fall Gekommene. „Schon wieder beim Spiel!" rief Foote, indem er auf jenes Fenster im dritten Stock wies, „habe ich dich nicht immer gewarnt, so hoch zu spielen?"

Wiesbaden-Biebrich.

Wiederbelebung der Bautätigkeit. Von der Nassauischen Heimstätte, G. m. b. H., provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen Frankfurt a. M., wird hier ein neuer Wohnhausblock mit 42 Wohnungen, Ecke Karl- und Frankfurter Straße, erstellt werden.

Altmaterialsammlung. Am Samstag, 13. März, sammelt das Jungvolk 7/80, Fähnlein Lützow, Altmaterial. Die Einwohner der Gibb, Hindenburgallee, Nassauer Straße, der Siedlungen „Selbsthilfe" und „Rosenfeld" werden gebeten, das Material bereit zu halten.

Die VDA.-Schulgemeinschaft der Goetheschule hat für die völkische Schutzarbeit im Ausland den Betrag von 141.72 RM. gesammelt.

Die Zusatzrenten werden durch die städtische Zahlstelle am Freitag, 12. März, von 9—12 Uhr, im Kassenraum der Zahlstelle, und die Sozialrentner-Unterstützungen im Zim. 21 des Rathauses ausbezahlt.

Die Zahl der Konfirmanden in unserem Stadtteil beträgt in diesem Jahre insgesamt 122 Knaben und 104 Mädchen.

Gartenhauseinbrüche. Bei Wiederaufnahme der Gartenarbeit mußten die Besitzer einer Anzahl Gärten feststellen, daß in ihren Gartenhäusern in den letzten Wochen Diebstähle verschiedener Art vorgenommen wurden und dürfte es zweckdienlich erscheinen, etwaige weitere Diebstähle sofort der Kriminalpolizei zu melden. Daselbst wurde auch eine Gobelindecke mit Fransen abgeliefert, die von einem Handwagen, mit einem Sofa beladen, in der Wilhelm-Kalle-Straße verloren ging.

Wiesbaden-Schierstein.

NSV. Ab 15. März 1937 werden auf der Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer 9, Anträge auf Verwandtschaftsverschickung entgegengenommen. Auskunft erteilt die NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt. Letzter Termin ist der 10. April 1937. Spätere Meldungen können nicht mehr angenommen werden.

Opferschießen für das WHW. Der Kleinkaliber-Schützenverein veranstaltet am kommenden Sonntag auf den Schießständen an der Freudenbergstraße ein Opferschießen für das Winterhilfswerk 36/37. Der Stand ist durchgehend von vormittags 9.30 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Volksgemeinschaftsabend. Der nächste Volksgemeinschaftsabend der Schiersteiner Hitlerjugend findet am Dienstag, 16. März, im „Rheingauer Hof" statt. Den musikalischen Teil hat der Musikzug der HJ. des Bannes 80 übernommen.

Handarbeitsausstellung. Am Sonntag, 14. März, findet in der neuen Schule in der Lehrstraße eine Handarbeitsausstellung der Schülerinnen von 14—18 Uhr statt.

Wiesbaden-Dotzheim.

Obstschnittlehrgang. Für die Randsiedlung Freudenberg findet am Sonntag, 14. März, vormittags, ein praktischer Obstbaumschnittlehrgang für die Siedler durch Obstbauinspektor Heyelmann, Wiesbaden, statt, der schon jetzt regem Interesse begegnet. In allen Fragen der Obstbaumpflege werden die Siedler praktisch unterwiesen. Interessenten willkommen.

Brennholzzuweisung. Das durch die Holzfällungen im Dotzheimer Gemeindewald anfallende, nicht zum Verkauf gelangende Astholz, das in großen Mengen daliegt und in aller Kürze weggeräumt sein muß, wurde nunmehr dem Winterhilfswerk zur Zuteilung an die Bedürftigen überwiesen. Dieses ist nun dabei, das Holz durch freiwillige Mithelfer herrichten und transportfähig an einen Sammelplatz abfahren zu lassen, damit allen Betreuten, auch denjenigen, die infolge körperlicher Behinderung nicht in den Wald fahren können, etwas davon zugute kommt. Das übrige, dürre Leseholz kann von bedürftigen Familien Mittwochs und Samstags gegen Vorzeigung eines unentgeltlich ausgestellten Lesehol zscheines gesammelt werden.

DAF.-Sprechstunden. Die hiesige Ortswaltung der DAF. hat folgende Sprechstunden festgesetzt: für den Ortswalter Montags und Freitags von 20.30—21.30 Uhr, für den Kassenwalter: Freitags von 17—19 Uhr, jeweils auf der Geschäftsstelle, Gartenstraße 1.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Aus den Vereinen. Im Gasthaus „Zum Philippstal" fand die Jahreshauptversammlung der Turngemeinde Wiesbaden-Sonnenberg statt. Die Turnwarte der verschiedenen Abteilungen legten den Jahresbericht vor. Der Turnbetrieb war im vergangenen Jahr zufriedenstellend gewesen und an errungenen Siegen reich. Auch der Kassenbericht war günstig, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Im Vorstand fand keine Änderung statt, die endgültige Neuwahl eines Vereinsführers wurde bis Ende April verschoben. Für das neue Vereinsjahr sind eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, so soll am 14. März ein Volkstanzlehrgang und am 20. März ein großer Sportabend mit Vorführung sämtlicher Sportarten als Abschluß des Winterhilfswerks stattfinden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Kinder zeigen ihr Können. Eine Ausstellung der Arbeiten der Knaben- und Mädchenklassen der Volksschule im Stadtteil Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen" hatte einen vollen Erfolg. Aus Leinen sind für die NSV. reizende Kinderkleider angefertigt, saubere Flickarbeiten zeugen von dem Fleiß der Schülerinnen, selbst entworfene und recht geschmackvolle Handarbeiten gaben ein Bild von Können und guter Schulung. Besonderes Interesse erregten die Auslagen von Zeichnungen. Die „Sparecke" der Nassauischen Landesbank mit den von ihr mit Geldpreisen ausgezeichneten Entwürfen der Schüler brachte recht beachtliches Material. Die Gruppe „Wir bauen Flugzeugmodelle — wir werden Flieger!", zeigte die Geschicklichkeit zahlreicher Schulknaben. Was durch fleißiges Sammeln der Kindern an Altmaterial zusammengebracht werden kann, ist bemerkenswert. Für das vom Althändler aus dem Verkauf erhaltene Geld konnten neue Schulbücher angeschafft werden. Daß bei der Schuljugend reges Interesse für die Erforschung der Ahnengeschichte besteht, zeigte die Auslage mit den „Sippezeichen". Hier fand man die im Stadtbezirk Erbenheim aufgefundenen Familien- und sonstigen Inschriften auf Ziegelsteinen, Hacken und anderem Material. Verschiedene jugendliche Aussteller brachten auch neuangelegte Familienchroniken zur Schau.

Der Storch hat sich nunmehr auch im Stadtbezirk Erbenheim wieder eingestellt. Er bezog sein altes Standquartier auf der Wintermeyerschen Hofraite.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

„Was, Du kaufst sogar selbst Zigaretten für Deinen Hans? Und ich plage mich, meinem Mann das Rauchen abzugewöhnen."

„Ich kaufe aber immer Astra, das ist das Geheimnis. Da merkt der Hans garnicht, daß sie nikotinarm sind, weil sie so gut schmecken."

Die Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung der Astra Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. — Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit.

REICH AN AROMA — ARM AN NIKOTIN

Kurhaus Wiesbaden
Samstag, 13. März, 16 Uhr

Große
Frühjahrs-Modeschau

Vorführung der neuesten Frühjahrsmodelle durch den Wiesbadener Einzelhandel u. d. Wiesbadener Handwerk
Kapelle: Otto Schillinger. Ansage: Clemens Wilmenrod, Residenztheater Wiesbaden. — Eintrittspreise: Parkett- u. Logenplätze 1.50, alle übrigen Plätze 1.00. Tischbestellungen Ruf 23990.

Gleisdreieck
Ufa
Alarm auf Gleis BII--Abenteuer auf den Schienensträngen einer Weltstadt!

CLARK GABLE · JEANETTE MACDONALD
San Franzisko
Der Film von dem man noch sprechen wird, selbst wenn er nicht mehr vorhanden sein sollte:
jetzt auch in Wiesbaden!
Tausende warten bereits auf die Aufführungen, die morgen im
WALHALLA-THEATER
beginnen!
(Heute letztmalig: „Der Etappenhase!")

Zur Konfirmation

Gemüse-Konserven
in 1/1 Normaldosen

Junge Schnittbohnen	48
Junge Schnittbohnen I	52
Stangen-Schnittbohnen	65
Junge Brechbohnen	48
Junge Brechbohnen I	52
Stangen-Brechbohnen	68
Gemüse-Erbsen	55
Junge Erbsen	62
Junge Erbsen mittelfein	78
Junge Erbsen fein	1.05
Gemüse-Erbsen mit Karotten	55
Junge Erbsen mit Karotten	70
Gemischtes Gemüse Konsum-Mischung	65
Brechspargel dünn	1.05

„Senta-Kaffee"

Haushalt-Mischung	125 g	60
Perl-Kaffee	125 g	65
Hochgewächs	125 g	70
Mischung I	125 g	75

Gute und preiswerte Weißweine

35er St. Martiner Goldmorgen Rheinpfalz	Literflasche	70
35er Deidesheim. Neuberg nat. Rheinpfalz	1/1-Flasche	85
35er Hambach. Schloßberg nat. Rheinpfalz	Literflasche	90
34er Forster Neuberg natur Rheinpfalz	1/1-Flasche	1.25
35er Bosenh. Bosenberg natur Rheinhessen	Literflasche	85
35er Kinheimer Rosenberg Mosel, Saar, Ruwer	1/1-Flasche	1.35

Preise ohne Glas.

Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

TOBIS ROTA
Sein bester Freund
Harry Piel
und „Sein bester Freund" Polizeihund Greif, entfesseln Stürme der Begeisterung in dem neuen spannend. Kriminalfilm!
Willi Scheer • Paul Westermeier
Trude Hesterberg • Edna Greytt
Ernst Legal • Henny Lorenzen
Wo: 4.00 6.15 8.30 / So: 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
THALIA

Zum
Osterputz
Bohnerwachs
u. Beize viel gelobt 400-Gramm-Dose mit Oeffner 28
„Sonnenglanz" Bohnerwachs u. Beize viele Jahre gleiche Qual. viel gelobt! 1-Pfd.-Dose 50
„Mähles", das ideale Schnellglanz-Bohnerwachs 1-Pfund-Dose 68
Zimmermanns „Sonnenschein" Wachs und Beize ca. 3/4-Pfund-Dose 25
Bohner, reine Borsten 3 kg 4 kg 5 kg 6 kg 7 kg 8 kg 1.65 2.25 2.95 3.50 4.10 4.65
„Flieger"-Krepp-Klosett 200 Gramm, 10 Rollen 95
Zimmermanns
billige Einkaufsstätte
nur Kirchgasse 29

Gerade auf dem Weg zur Sammelstelle bringt Lieb' Jerdes mit viel Geduld Herrn Lieb'jen nach, nach ihr Pflicht. Der Anwesen sein Denkmal er nicht!
Zeichnung: RAF-Pressearchiv (Hahmann).

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Wiesbadens beliebteste Tanzstätte
Scala-Tropfstein-Grotte
Seit 1. März die neue hervorragende
Kapelle Willy Barth
Täglich ab 8 Uhr: Konzert u. Tanz

Schlachtfest
Freitag und Samstag:
„Zur Krone"
Schwalbacher Straße 75.

Eine wirklich gute Flasche **SEKT** schon für RM. 2.00
FEINKOST-WERNER Kirchgasse 46

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstraße 55

T. Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57
Wir zeigen: Karl Valentin und Liesl Karlstadt in
Donner-Blitz u. Sonnenschein
Nach dem Theaterstück:
„Der Hunderter im Westentasch!"
Derber volkstümlicher Humor sorgt für zwei Stunden ausgelassenster Heiterkeit.
Anfang: 4.00, 6.15, 8.30

Heute 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Willy Birgel / Viktor Staal
H. Knoteck / Ursula Grabley
in dem Ufa-Großfilm
Ritt in die Freiheit
Film-Palast
Preise: -.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.-

Freitag und Samstag jeweils 10.50 Uhr abends zeigen wir nochmals den mit so großem Beifall aufgenommenen Film
„Mutterschaft"
Besorgen Sie sich für diese Sonderveranstaltungen rechtzeitig Eintrittskarten.
Film-Palast

SCALA
Täglich 8.15 VARIETÉ Ruf 25050
Nur noch 5 Tage:
25 Glauers Liliputaner
in ihrer
Varieté-Schau
Morgen Freitag u. Samstag 4 Uhr
Sonntag 2.15 Uhr
Hänsel und Gretel
das schöne deutsche Märchen gespielt von 25 Liliputanern.
Ein Erlebnis für Groß und Klein!
Karten: -.30, -.50, -.80

Freibank-Fleischverkauf Wiesbaden
Freitag, den 12. März 1937,
Von 801—900 von 13—14 Uhr,
„ 901—1000 „ 14—15 „
„ 1001—1100 „ 15—16 „
„ 1101—1200 „ 16—17 „
Samstag, den 13. März 1937
Von 1201—1300 von 8—9 Uhr,
„ 1301—1400 „ 9—10 „
Städt. Schlachthofverwaltung.